



„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

11. Jahrg. Januar 1906. Nr. 1.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
fröhliches Neujahr 1906	3
Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit	4
Erkenntnis, Bibelstudium für Januar	5
Gedicht: Neujahrsgruß	6
Das Gericht der Neuen Schöpfung	6
Wer richtet die Neue Schöpfung?	8
Die Oberaufsicht Christi über den „Leib“	8
Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet	9
Wir sollten uns selbst richten	10
Richtiges Selbstgericht	11
„Ich richte mich nicht selbst“	11
Die Versammlung soll richten	12
„Wenn dein Bruder an dir sündigt“	13
Vergib siebenzigmal siebenmal	14
Interessante Briefe	15
Neues Material zur Verbreitung	2

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ehn, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Raslosen, Unzufriedenen); die Menschen vershmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Mat. 21, 25—28. 31.) „Seine Blige (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 20, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verkündigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, fähn und richthaltig zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Citate vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollende, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlertwisch werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister — dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtales als Versammlungs- und Vermittlungsorte zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 1; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitriber seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12 Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menſch widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorſamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apokal. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. E. Russell, . . . Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pfg. franko. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. (M. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Überdon, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Overholt St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Pilestræde 49 A.; Dänemark: Kopenhagen, Øster-Torshavnsgade 81; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar immer:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 60 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Die alte Theologie. Speise für denkende Christen.

Dieser Nummer des Wachturms fügen wir Proben vier- und zweiseitiger Traktate bei. Erstere hoffen wir vierteljährlich erscheinen zu lassen. Alle Freunde der Wahrheit sind herzlich eingeladen, möglichst großen Gebrauch davon zu machen im Verteilen derselben an Freunde, Bekannte und Nachbarn, und im allgemeinen an das intelligente, lesende Publikum — auf irgend eine und jede mögliche Weise: in Briefen, bei Besuchen, Spaziergängen und besonderen Ausflügen zu diesem Zweck, sowie zum Vertragen in die Häuser und Familien. Auch den Kolporteurs empfehlen wir sie bestens. Jeder bestelle gefl. nach Bedarf. Möge der Herr der Ernte viel Segen dazu geben!

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10, 11.)



Sions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

11. Jahrgang.

Elberfeld. — Januar 1906. — Algeheny.

Nummer 1.

Fröhliches Neujahr! 1906.

Seid herzlich begrüßt, ihr lieben Mitwächter! Die große Uhr der Zeit hat einen weiteren Kreislauf hinter sich und zeigt uns, daß wir eine weitere Tagereise der Heimat näher gekommen sind — näher unserer „Verwandlung“ und innigen Gemeinschaft mit unserem Erlöser — näher dem Königreiche und seinen Segnungen für alle Geschlechter der Erde. Wenn dieser Zeitpunkt erreicht ist, dann werden alle unsere jetzigen Prüfungen als „das vorübergehende Leichte und Kurze unserer Pilgrimschaft“ erscheinen.

Während wir uns also darüber freuen, daß die Zeit verfliehet, so ergeht es uns doch nicht, wie vielleicht manchen der armen Welt, die aus Lebensmüdigkeit den Flug der Zeit begrüßen und vielleicht Selbstmord im Sinne haben. Bewahret! Die Liebe Christi erquicket und erfrischt unsere Herzen wie ein immersprudelnder Quell, so daß die wahren Kinder Gottes jeden Tag und jedes Jahr dadurch einen Anteil haben an dem Geheimnis des christlichen Glücks. Wir erfreuen uns sehr der Gegenwart samt ihren Freuden und Leiden, Liedern und Seufzern, erfreulichen und unerfreulichen und entmutigenden Ereignissen und Enttäuschungen, die wir warten, und mit dem Auge des Glaubens hinschauen auf „die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi“, und auf den wunderbaren Reichtum göttlicher Gnade und göttlichen Segens, der dann unter dem Neuen Bund über die Welt hereinbrechen wird.

Jede Prüfung ist uns gesegnet, wenn wir uns bewußt bleiben, daß sie, wie „alle Dinge“, der Verheißung gemäß zum Guten mitwirken muß denen, die Geist-gezeugte Kinder Gottes sind und in der Zubereitung stehen für die Miterbschaft mit ihrem Herrn in dem großen Königreich, das nun bald Adam und sein ganzes Geschlecht emporheben und segnen soll. Diese wunderbare Zusammenwirkung zum Guten ist das Geheimnis, das nur die im Blute Christi Gewaschenen und Ihm Geweihten, die Geistgezeugten, „begreifen“ können. (Eph. 3, 18.) Nur diese können so recht mit dem Dichter singen: —

„Ja, fröhlich ist nun jeder Tag,
Seit ich bin Sein, und Er ist Mein;
Er führt mich, und ich folgen mag,
Gestützt auf göttlich Wort so rein.“

Nicht, daß wir absolut rein und vollkommen wären, irgend jemand von uns (ausgenommen „reines Herzens“, rein in unserem Vorhaben und Verlangen), sondern daß

wir durch Glauben uns bewußt sind, daß das Verdienst unseres Herrn uns bedeckt und uns in jeder widerwilligen Übereilung von einem Fehler aufs neue gestattet, einen neuen Anteil an dem Verdienst „des Blutes“ für unser Hochzeitskleid in Anwendung zu bringen, um es zu reinigen von „einem Flecken oder Runzel oder des etwas“, damit unsere Gemeinschaft mit unserem Herrn niemals eine Störung erfahre, es sei denn gleichsam für einen Moment nur.

Laßt uns das neue Jahr in gebührender Weise antreten und der Apostelworte gedenken: — „Trachtet nach dem (richtet euren Sinn auf das), das droben ist“; — nicht auf irdische Dinge. Neigt sich der Sinn, oder das Herz, durch irdische Anziehungen diesen zu, so richtet ihn immer wieder aufs neue auf. Allmählich wird er sich mehr und mehr an die himmlischen Dinge anklammern; — allmählich werden wir immer mehr der Wahrheit gemäß es erfahren dürfen und sagen müssen —

„Die irdischen Freuden sind wenig wert,
Drum neig, mein Sinn, dich nicht zur Erd.
Willst jagen du nach vergänglichem Dingen,
Dem himmlische, ewige Freuden erklingen?“

Für das Jahr 1906 schlagen wir den folgenden Text als Denkspruch vor: wir werden uns nicht zu oft daran erinnern können: —

1906 — Motto-Text — 1906.

„Der Weisheit Anfang ist:

Erwirb Weisheit.“ (Sprüche 4, 7.)

„Die Weisheit aber von oben her

ist aufs erste keusch,

darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen,

voll Barmherzigkeit und guter Früchte,

unparteiisch, und ohne Heuchelei.“ (Jak. 3, 17.)

So laßt uns denn als „Kinder des Höchsten“ ernstlich merken auf diesen himmlischen Rat als auf die Fülle der Weisheit. Einerlei, wie weit vorangeschritten wir sein mögen in christlichem Charakter, es wird uns zur Besserung dienen, ernstlich auf diese Weisheit zu merken; — sie wird aus uns bessere Männer und Frauen, bessere Eltern und Kinder, bessere Arbeiter, Freunde und Nachbarn machen! Laßt uns göttlich weise sein, was immer auch die Mitmenschen von uns halten mögen.

Don Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

„Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, der der Geist ist.“ (2. Kor. 3, 18.)

Eine völlige Umgestaltung in das Bild und Wesen unsers himmlischen Vaters sollte das beständige Trachten und das Ziel eines jeden Kindes Gottes sein. Es genügt nicht, daß man Kenntnis von Gottes Ratschlüssen in betreff der unwürdigen Menschheit und Erfahrungen von Seiner Güte und Barmherzigkeit bekommt, oder daß man andern Seelen das Evangelium bringt. Es ist nicht genug, daß wir eifrig bestrebt sind, andern Segen zukommen zu lassen durch die Botschaft von der großen Freude, die allem Volke widerfahren wird. Alles dies können wir tun und noch mehr; trotzdem schafft es uns nur wenig Nutzen, wenn wir nicht die Gnade und Liebe unseres himmlischen Vaters unser Herz, unsere Gedanken, ja, unsere guten Werke durchdringen lassen.

Unser Hauptzweck bei der Erforschung von Gottes Wort und Seinem Wesen sollte daher stets sein, unser Innerstes in engere Verbindung und größere Ähnlichkeit mit Ihm zu bringen, damit der Herr uns zu Seinen Mitarbeitern machen kann. „Dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit“, sagt der Apostel 1. Thess. 4, 3 — nämlich unsere völlige Absonderung und Hingabe an den Herrn mit ganzer Seele, weil Er Selbst das Werk unserer Umwandlung in Sein herrliches Ebenbild bis zu Ende führen will, durch das Wirken Seines Geistes im Wort. Also bereitet Er uns zu für die überschwenglichen Gnaden-erweisungen während der zukünftigen Zeitalter.

In den obigen Worten des Apostels sehen wir deutlich, daß das Versprechen der ganzen Gemeinde des Herrn gilt, — wir alle werden verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Daraus müssen wir den Schluß ziehen, daß alle, die nicht verwandelt werden, nicht zu der hier angesprochenen Klasse gehören. Dies ist ein heilig-ernster Gedanke, den alle Gottgeweihten in ihrem Herzen bewegen sollten. Die Sache ist nicht: Haben wir uns dem Herrn voll und ganz übergeben? sondern: Überlassen wir uns, nach erfolgter Übergabe, allein den umgestaltenden Wirkungen des Geistes Gottes, damit wir täglich mehr in das glorreiche Bild unseres Gottes verwandelt werden?

Wir wenden uns heute, wie der Apostel damals, an alle wahrhaft Gottgeweihten und dürfen sagen: Wir alle werden verwandelt von einer Herrlichkeit zur andern durch den Geist Gottes, welcher umgestaltet und Neues wirkt. Der Herr sei gelobt! Einer spürt es bei dem andern und freut sich darüber. Gestern traf der Hammer aus der göttlichen Werkstatt jenes Glied des Leibes Christi mit kräftigem Schläge. Ein häßlicher Auswuchs von Hochmut fiel von ihm ab, und heute ist seine Gestalt so viel schöner geworden. Er hatte sich nicht gestraubt gegen den Schlag, denn er wußte, er brauchte ihn. Vorgestern sah man einen andern geduldig ausharren in einem schmerzhaften Läuterungsverfahren, und o, wie hell glänzt er heute! Tagtäglich sieht einer am andern, wie er das göttliche Modell betrachtet und sich Mühe gibt, es nachzubilden. Wie fällt einem dann die Veränderung bei ihm auf durch sein sanftes, stilles, wohlthuendes Wesen! Also arbeitet der Geist Gottes an allen, die sich Seinem Willen voll und ganz überlassen.

Gottes Hammer, Meißel und Feile sind durchaus

notwendige Werkzeuge bei dem Umgestaltungswerke, weil man durch sie von alten, hartnäckigen Gebrechen des Fleisches loskommt, die den sanfteren Einflüssen des heil. Geistes nicht so leicht weichen würden; — hier aber weist der Apostel auf ein zur Umwandlung ganz besonders verordnetes Mittel hin, nämlich, ein genaues, beständiges Anschauen der Herrlichkeit Gottes, wie sie sich in Seinem Worte und in Seinem heiligen Gesandten, Jesus Christus, offenbart: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Antlitz die Herrlichkeit Gottes anschauend wie in einem Spiegel, werden in dasselbe Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.“

„Mit aufgedecktem Angesicht“ bedeutet, ohne davorhängenden Schleier von Vorurteilen, Furcht, Formenwesen usw., nur mit Einfältigkeit des Herzens. So schauen wir die Herrlichkeit Gottes (Sein glorreiches, lichtvolles Wesen), nicht in einer Vision, sondern wie in einem Spiegel, der der Widerschein Seiner göttlichen Eigenschaften ist, nämlich das lebendige Wort, Jesus Christus. Um uns bei solcher Betrachtung zu unterstützen, ist uns die wertvolle Führung des Geistes Gottes versprochen, der uns in alle Wahrheit leitet und uns die zukünftigen Dinge zeigt.

Was gibt uns ein Blick in den Spiegel doch für einen wunderbaren Begriff von Gottes Gerechtigkeit! Wie klar erkennen wir sie als die Grundfeste von Gottes Thron (Ps. 97, 2) und als das Fundament aller jetzigen und künftigen Sicherheit. Könnte man Gottes Gerechtigkeit nicht erkennen, so hätte man kein Unterpfand von der Erfüllung Seiner Gnadenabsichten, denn man könnte immer denken, Gott hat sich nachher anders entschlossen. Jetzt aber weiß man, der Herr bleibt fest. Was Er gesagt hat, das tut Er gewiß. Wie unerschütterlich ist doch Seine Gerechtigkeit, wenn Er Gericht übt über die sündige Menschheit! Eine Generation nach der andern hat es seit mehr als sechszig Jahrhunderten bezeugt. Keine Gewalt im Himmel und auf Erden konnte Seinen Urteilspruch umstoßen, bis daß Jesus Christus durch Seinen Opfertod den Anforderungen der Gerechtigkeit genugtat. Gerechtigkeit, so heißt es in der Schrift, muß ewiglich bestehen. Wir erblicken in ihr aber nicht bloß unsere gerechte Verurteilung als sündige Menschen, sondern auch unsere völlige, wunderbare Erlösung, weil „Gott gerecht ist, und uns die Sünden vergibt“ (1. Joh. 1, 9), durch das teure Blut Christi, der uns vom Fluch des Todes losgekauft hat.

Haben wir auf diese Weise Gottes Gerechtigkeit erkannt und gesehen, wie treu und geistlich Er in all Seinem Tun bei Seinen Geschöpfen diesen Zug Seines Wesens durchführt, so begreifen wir, daß wir im täglichen Verkehr mit unsern Mitmenschen von demselben Gerechtigkeitsgefühl durchdrungen sein müssen. Schritt für Schritt lernen wir genau in den Linien der Gerechtigkeit bleiben bei all unserm Tun und Denken, und vergessen nicht, daß diese Eigenschaft unserm ganzen Wandel zugrunde liegen muß. Mit andern Worten, lernen wir erst, durchaus gerecht sein, dann können wir auch weitherzig werden. Das Gerechtigkeitsgefühl sollte bei jedem Christen ein hervorragender Charakterzug sein.

Weiter schauen wir die Liebe und Barmherzigkeit

Gottes. Sogar das Todesurteil für die gefallene Menschheit war Barmherzigkeit. Es bedeutete gleichsam: Seht, aus lauter Freundlichkeit und Güte habe ich euch das Leben mit all seinen Genüssen geschenkt, euch zur immerwährenden Freude, unter der Bedingung, daß ihr richtigen Gebrauch davon macht. Da ihr aber Meine Güte mißbraucht habt, so nehme Ich es wieder von euch, und ihr werdet wieder zu Staub, woraus ihr genommen seid.

Dem nicht denkenden Menschen erscheint zwar in dem Sterben und Geborenwerden eines dahinstarbenben, sündigen Geschlechts Gottes Barmherzigkeit nicht sehr offenbar. Aber wer Seine Gnadenabsichten erst einmal erkannt hat, fühlt in allem nicht das Gebot eines harten Tyrannen heraus, sondern eine Weisheit voller Barmherzigkeit, wie sie schon leise angedeutet ist in der Verheißung, daß der Weibesame zur bestimmten Zeit das Böse niederwerfen, — der Schlange den Kopf zertreten wird. Er sieht darin schon die Errettung der gesamten, in Sünde geborenen Menschheit, durch die Wiedergeburt zu neuem Leben und wunderbaren Segnungen, aller derer, die wollen. In dieser Barmherzigkeit mit ihren mannigfachen Äußerungen, erblicken wir eine Gewährleistung der Tatsache, daß „Gott die Liebe“ ist. Auf diese Weise lernen wir liebevoll und barmherzig sein gegen Dankbare, wie gegen Undankbare.

Ferner erkennen wir im Wesen Gottes Seine väterliche Fürsorge für alle Seine Geschöpfe. Er kleidet und ernährt die Sperlinge, und schmückt die Lilien auf dem Felde mit all ihrer Pracht. Daraus läßt sich allerlei Wichtiges für uns lernen, wie Gott über alle so freundlich und gnädig wacht und sie erhält und bewahrt. Gehen wir auf sittlichem und geistigem Gebiete so die ganze Liste von den Eigenschaften Gottes durch, die Seine Herrlichkeit ausmachen, so schauen wir in dem Spiegel der hl. Schrift das wunderbare Vorbild für uns zur Nachahmung. Vertiefen wir uns recht in den Dingen, die da lieblich und

mohllautend, rein und heilig sind, so werden wir Schritt für Schritt im Laufe der Zeit in das göttliche Bild — von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt. Wohlan! Möge das Werk in uns stetig fortschreiten, bis daß jede himmlische Tugend das tadellos reine Gewand der uns zugerechneten Gerechtigkeit ziert. Wir empfangen es nur durch den Glauben im Sohne Gottes, dessen Wandel auf Erden ein Abglanz der Herrlichkeit Seines Vaters war, so daß Er sagen konnte: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater.“ Trachte also eifrig nach der Liebe, der Sanftmut, der Geduld und Treue Christi, nach der Lauterkeit Seines ganzen Wesens, und nach Seinem Sinn der Selbstverleugnung! Nimm diese Züge tief in dich auf, folge deinem heiligen Vorbilde, und laß Jesu Bild aus dir herausleuchten!

Der Apostel führt uns 2. Kor. 4, 7 die Tatsache vor Augen, daß wir diesen unsern Schatz eines umgestalteten Wesens in zerbrechlichen, irdenen Gefäßen haben, zum Beweis, daß „die überschwengliche Kraft von Gott und nicht von uns“ ist. Wenn wir uns nun diesem heiligenden Einfluß des Geistes Gottes beständig hingeben, so können wir durch unsern Wandel die Tugenden dessen verkünden, der uns berufen hat aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte. (1. Petr. 2, 9.) O, möge es doch stets unsern Bitten und Streben sein, daß diese armseligen, irdenen Gefäße immer mehr das Lob unseres großen Gottes verkünden! Haltet sie rein an Leib und Seele; laßt keine bösen Gedanken hervorgehen aus euerem Munde! Laßt euer Tun in keinem Stücke den Söhnen Gottes Unehre machen, damit die lebendigen Tempel des heil. Geistes nicht entheiligt werden! Wie mangelhaft unsere guten Werke auch ausfallen mögen, wegen der uns noch anhaftenden Gebrechen halten wir uns wenigstens rein von jeder bewußten Regung zum Bösen, das walte Gott!

—übers. v. M. B.

Erkenntnis. Bibelstudium für Januar 1906.

Jede der folgenden Fragen findet ihre Beantwortung mit einer Schriftstelle und Hinweisen auf die Seitenzahl der Bände und des Wachturms, in denen sich eine diesbezügliche Erklärung findet. Die ersten 5 Buchstaben des Alphabets bezeichnen die 5 Bände von Millenniumstages-Anbruch. Die Wachturmnummern sind mit Z. und Jahrgang designiert. Das Merkzeichen + weist auf den Absatz der einzelnen Seiten hin. (Siehe hierzu auch die Bemerkungen in der Novembernummer 1905.)

1. Wie wichtig ist die Erkenntnis? Matth. 4, 4.
2. Auf welche (viererlei) Weise erlangt man Erkenntnis? A. 126 + 2.
3. In welcher Weise besaß Adam Erkenntnis des Bösen, bevor er sündigte? A. 127 + 1.
4. Wo ist die Quelle aller wahren Erkenntnis? Joh. 17, 17; Sprüche 2, 6; Joh. 6, 45; E. 51 + 3; 52 + 1 und 2.
5. Wie ist Erkenntnis Gottes erste Gabe an die Menschheit? Z. 04 S. 19 + 1.
6. Welchen Unterschied besteht zwischen Erkenntnis und Glauben? A. 16 + 1; 21 + 2; 22 + 1.
7. Wer ist „würdig“, die „Tiefen der Gottheit“ zu erkennen? Ps. 25, 9; Matth. 11, 25.
8. Ist die Erkenntnis zur Errettung nötig? Röm. 10, 17; A. 104 + 2 bis 108; Apg. 10, 22.
9. Welchen Unterschied besteht zwischen der Erkenntnis über Gott und der Erkenntnis Gottes? Joh. 17, 3.
10. Wächst mit der Erkenntnis unsere Verantwortlichkeit? Luk. 12, 47. 48; A. 359 + 2.
11. Was sind wir zu tun schuldig, um einer den andern in der Erkenntnis zu fördern? Z. 05 S. 103 (Sp. 1 + 1—3).
12. Wie wissen wir, daß wir als auf der Probe stehende Glieder des Leibes Christi angenommen sind? 1. Thess. 1, 4—5. E. 224 + 3 bis 225; Z. 05 S. 59 (Sp. 2 + 1—3).
13. Welchen Gewinn haben wir durch Gehorsam gegenüber der Erkenntnis des Willens Gottes? Eph. 1, 7. 18.
14. Welche Wirkung hat die Erkenntnis der Wahrheit auf abergläubische Furcht? Joh. 8, 32.
15. Wie wachsen wir in Erkenntnis? Sprüche 2, 3—6; 2. Pet. 3, 18.
16. Was verstehen wir unter dem „Helm des Heils“, und ist sein Gebrauch heute wichtiger als in der Vergangenheit? Eph. 6, 17.
17. Können wir auf die Erweiterung der Erkenntnis zuviel Aufmerksamkeit verwenden? Z. 05 S. 144 (Sp. 2 + 1 und 2).
18. Welche Verwandtschaft besteht zwischen Erkenntnis und Liebe? 1. Kor. 13, 2; 2. Pet. 1, 8; E. 234 + 1 bis 235 + 1.
19. Welchen Unterschied besteht zwischen der Erkenntnis, die dem rechtfertigenden Glauben vorangeht, und derjenigen, welche wir unserm Glauben „hinzufügen“ sollen? 2. Pet. 1, 5.

20. Wie wird uns durch die Erkenntnis „Gnade und Friede vermehrt“? 2. Pet. 1, 2. 3; A. 356.

21. Welche Verwandtschaft besteht zwischen Erkenntnis und Gebet? Joh. 15, 7.

22. Bringt uns jede Art von Erkenntnis Nutzen? Joh. 17, 17; Z. 05 S. 35 (Sp. 1 und 2).

23. Wie erklären wir die Ausführung des Apostels „und wisset alles“ und „bedürftet nicht, daß euch jemand lehre?“ 1. Joh. 2, 20. 27; E. 275 bis 282; Z. 05 S. 102 (Sp. 1 und 2).

24. Erkläre Jesajas 53, 11; E. 89 + 1 und 2.

25. Dürfen wir erwarten, Erkenntnis über die Zukunft

zu erhalten? Amos 3, 7; Joh. 16, 13; B. 11 + 4; Z. 04 S. 4 (Sp. 2 + 1).

26. Welche Beweise haben wir, daß Daniel 12, 4 bereits in Erfüllung geht? A. 346 + 1; D. 216; Z. 04 S. 4 (Sp. 1 + 3—5).

27. Wann wird „das Land voll sein“ der Erkenntnis des Herrn und alle Menschen „zur Erkenntnis der Wahrheit kommen?“ Jes. 11, 9; 1. Tim. 2, 4; A. 77 + 2; E. 21 + 4; A. 107 + 3.

28. Welche Verwandtschaft wird im Millennium zwischen Erkenntnis und Glauben bestehen? Z. 05 S. 13 (Sp. 2 + 3).

1906. — Neujahrs-Gruß. — 1906.

Euch meinen Gruß zum neuen Jahr,
Ihr Schwestern all' und Brüder!
Ein Jahr, wie eilt's so unmerkbar
Ins Meer der Zeiten nieder!
Mit jedem Pendelschlag der Uhr
(Dem kleinsten Teilchen Zeit doch nur)
Sind bang' und frohe Stunden —
Ein ganzes Jahr verschwunden.

Laßt uns ein wenig stille stehn,
's ist nicht zu unserm Schaden,
Wenn wir noch einmal rückwärts sehn,
Aufs alte Jahr der Gnaden,
Auf jeden Schritt, den wir getan,
Den uns der Herr auf rechter Bahn,
In Liebe und in Treue,
Geleitet bis ans neue.

Wie anders oft, als wir gemeint,
War unser Meisters Wille;
Wie manche Träne ward geweint
Verborgen — in der Stille,
Wenn, was zum Guten wir gedacht,
Wie's scheint, nur Schaden hat gebracht;
Wo Liebe uns getrieben,
Nur Haß als Frucht ist blieben.

Wenn etwa Fehler wir gerügt
An denen, die wir liebten,
Und unsrer Bruderpflicht genügt,
Indem wir sie betrübten:
Und sie behandelten als Feind
Die's gut mit ihnen nur gemeint —
Wer wollte da den Zähren
Getäuschter Liebe wehren!

Auch haben minder oder mehr
Wir alle gleich erfahren,
Daß wir betreffs der frohen Mähr'
Manchmal im Irrtum waren,
Wenn, wo dies zeitgemäße Licht
Wir brachten, und sie konnten nicht
Deselben Trost genießen;
Sie gar die Tür uns wiesen.

Hingegen, welche Seligkeit
War wieder uns beschieden,
Wenn wir aus Babels Dunkelheit
Ein Herz gebracht zum Frieden,
Das vor der „Höllengeißel“ gebebt
Und stets in Todesfurcht geschwebt,
Wenn es nun ohne Schrecken
Konnt' Gottes Güte schmecken.

Wenn es begann den Rettungsplan
Des Vaters zu verstehen;
Wenn es in Christo konnt' fortan
Solch einen Heiland sehen,
Der nicht nur einem kleinsten Teil
Der Billionen brachte Heil:
Nein — der die Welt erworben,
Für alle ist gestorben.

Er gebe nun auch dieses Jahr
Zum Wollen das Gelingen,
Daß wir in seiner Schnitterjhar
Mit Freuden Garben bringen;
Er gebe Glaubensmut und Kraft,
Wo in des Kreuzes Mitternacht
Ja einer unterlieget,
Er dennoch endlich sieget!

Er gebe, daß des Friedens Band
Uns allesamt verbinde,
Und unter uns des Feindes Hand
Unfrieden nicht entzünde.
Sein Gnad und Huld sei immerdar
Mit uns und mach das neue Jahr,
Das wir begonnen heute,
Zu einem Jahr der Freude. 3. 2.

Das Gericht der Neuen Schöpfung.

(Kap. IX von Band VI, Die Neue Schöpfung.)

Jehova ist der große Herrscher des Weltalls. — Alle Segnungen, Vergünstigungen usw. sind von Jehova, durch den Sohn. — Die Neue Schöpfung, zukünftige Genossin und Miterbin Jesu Christi. — „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ — Des Vaters Urteil über die Menschen ist schon ausgefällt — in ihrer Verurteilung zum Tode. — Die Beurteilung der Menschen während des Tausendjahrreichs und am Ende desselben. — Die Beurteilung der Neuen Schöpfung während des Evangeliumszeitalters. — Die Neue Schöpfung nach Maßgabe des vollkommenen Gesetzes der Liebe beurteilt. — Das herrliche Haupt beauftragt die ganze Körperschaft. — „Mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“ — Das richtige Selbstgericht. — „Der mich richtet, ist der Herr.“ — Die Herauswahl als Ganzes hat gelegentlich ein Urteil zu fällen. — „Wenn dein Bruder an dir sündigt.“ — „Vergib siebenzigmal siebenmal.“ — Verfehlungen gegen die Herauswahl. — „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“

Wir haben Band 1 Kap. 7 ausgeführt, wie die ganze Menschheit ewigen Lebens unwürdig erklärt ward, als ihr Stammvater Adam in der Prüfung nicht bestand. „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die (infolge der) Sünde der Tod und also ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil alle gesündigt haben.“ (Röm. 5, 12.) Der Fall und die Verurteilung Adams besiegelte den Fall und die Verurteilung aller seiner Nachkommen. Sein

Schade, seine Sünde, seine Schuld vererbte sich auf natürliche Weise auf seine Nachkommen und nahm immer zu an Wucht und Umfang. Das Urteil über die Menschheit war ein absolut gerechtes und ist darum unwiderruflich. Der große Richter des Weltalls konnte nicht, nachdem er den Menschen von Rechts wegen ewigen Lebens unwürdig erklärt, sein eigenes Urteil aufheben, Unrecht für Recht und Unwürdige würdig erklären, ewig zu leben. Aber er hatte Mitleid mit uns, und in seinem gnaden-

vollen Plan, den er vor Grundlegung der Welt entworfen, hatte er eine Erlösung (einen Rückkauf) des ganzen Geschlechtes in Aussicht genommen und vorbereitet*), damit ein jeder einzelne für sich auf die Probe gestellt werden könne. Dabei war seinem geliebten Sohn, dessen Erlösungstat die Wiederaussöhnung des Menschen mit Gott ermöglichte, die Rolle des Mittlers in dieser Vorsehr für die Segnung und Wiederherstellung unseres Geschlechtes zugedacht. Als die Zeit, da diese Segnung und Wiederherstellung der Gehorsamen stattfinden soll, haben wir seinerzeit das Tausendjahrzeitalter erkannt. Dasselbe ist der Tag, an welchem die Welt gerichtet wird, an welchem einem jeglichen Gelegenheit gegeben wird, nicht bloß den Herrn zu erkennen und sich mit ihm auszusöhnen, sondern auch durch aufrichtigen Gehorsam sich ewigen Lebens würdig zu erweisen. Als geschrieben steht: „Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat (und ihn als solchen kenntlich gemacht hat, indem er ihn auferweckt hat aus den Toten).“ †) (Apg. 17, 31.)

Ohne alle Frage ist Jehovah selbst der oberste Herrscher und Richter und sein Gesetz die höchste Richtschnur, mit welcher alle Entscheidungen betreffend das ewige Leben übereinstimmen müssen. So redet der Apostel von Gott, dem Richter aller, und daß damit der Vater gemeint ist, geht hervor aus der Erwähnung Jesu als Mittler, im gleichen Satz. (Hebr. 12, 23. 24.) Wiederum lesen wir: „Der Herr wird sein Volk richten“ und „die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“ (Röm. 12, 19; Hebr. 10, 30.) In diesen aus Ps. 50, 4 und 5. Mos. 32, 35. 36) zitierten Versen ist von Jehovah die Rede; gleicherweise in Röm. 2, 16; 3, 6., wo es heißt, Gott werde die Geheimnisse der Menschen richten durch Jesum Christum. Jehovah war der Gesetzgeber und Richter von jeher und wird in dieser Stellung seiner ganzen Schöpfung gegenüber verbleiben. Er wird seine Ehre keinem andern geben. (Jes. 42, 8.) Dabei zeigt er uns aber ebenfalls durch die Schrift, daß er der Hirte seines Volkes ist. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ (Ps. 23, 1.) Anderswo bezeichnet er sich selbst als den Erlöser seines Volkes: „Alles Fleisch wird wissen, daß ich, Jehovah, dein Erretter und Erlöser bin.“ (Jes. 49, 26.) Im höchsten Sinne des Wortes ist Jehovah selbst der Mittelpunkt seines ganzen Heilsplanes und aller seiner Teile. Jede andere Ansicht von Gott ist eine mangelhafte.

Gleichwohl gefiel es dem Vater wohl, alle Dinge durch den Sohn zu schaffen (Joh. 1, 1), den er zu seinem hochgeehrten Werkzeug machte. Aller Segen, alle Gewalt, alle Günst kommt zwar vom Vater, aber durch den Sohn (bis zu uns), und da die Neue Schöpfung Miterbin des Sohnes werden soll, wird auch sie teilhaben an dieser ihm übertragenen Macht, zu richten, zu strafen und zu segnen. (Off. 20, 4.)

So vollständig ruht der himmlische Vater von eigenem Schaffen und braucht den Sohn als seinen hochgeehrten Vertreter, daß unser teurer Erlöser seinerzeit sagen konnte: „Mein Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne übergeben.“ (Joh. 5, 22.) Unser Herr tat diese Äußerung, schon bevor er das Werk, das sein Vater ihm zu tun aufgegeben, auf Golgatha vollendet hatte. Er stellte sich dabei auf den Standpunkt des bereits vollendeten Werkes; das konnte er, weil er

von seiner Taufe an auf der Probe stand und weil er seine Befähigung zum Richter erweisen mußte durch Bestehen dieser Probe bis in den Tod. Durch seinen Opfertod bewies er dann einerseits seine Fähigkeit zu einem Hohenpriester voller Treue und Barmherzigkeit; andererseits ~~bestellte~~ er durch sein Blut einen Neuen Bund für die Menschheit, eröffnete den neuen Weg zum Leben und erhielt „die Schlüssel des Todes und des Hades“, das Recht, zu den Gefangenen im großen Gefängnis des Todes zu sagen: „Kommt hervor!“, zu segnen und wiederherzustellen, wer immer auf seine Stimme hören wird. Genau genommen, war dem Sohn alles Gericht übergeben erst seit seiner Auferstehung; von da an war ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), und seine erste Regierungstat war die Bestallung der Apostel als seiner Stellvertreter, mit dem Auftrag, das Werk der Sammlung der Brautklasse, der Kirche, der Herauswahl, der Neuen Schöpfungen zu beginnen.

Des Vaters Urteil ist längst gefällt; es lautet auf Tod gegen alle Angehörigen des gefallenen Geschlechtes, und anders kann dieses Urteil nicht lauten, da alle gesündigt haben und des Ruhmes ermangeln, den sie vor Gott haben sollten. „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“, und vor Gott kann nur bestehen, was durchaus gerecht, vollkommen ist. Nach Gottes Plan und Vorsehr ward nun unser Herr Jesus der Mittler, der Bürge, welcher die Schuld des gefallenen Geschlechtes bezahlte, den Forderungen, welche die Gerechtigkeit an dasselbe stellte, genügte und dadurch der Sachwalter desselben vor Gott ward. Dies wird er bleiben, bis er seine Aufgabe als Mittler zu Ende geführt, bis er alle diejenigen mit Gott wieder wird ausgesöhnt haben, welche, nachdem sie zu einer völligen Erkenntnis des Schöpfers und seiner gerechten Gesetze werden gebracht worden sein, mit denselben völlig in Übereinstimmung zu stehen und ihnen entsprechen zu können wünschen werden. Ja noch mehr: Das „ganze Gericht“, das ihm übergeben, umfaßt auch die Vollstreckung des Urteils gegen diejenigen, „welche die Erde (menschliche Gesellschaft) verderben“, die böswilligen Sünder; alle, welche auf seine Stimme, seine Befehle, seine Belehrungen nicht hören werden, wird er hinwegraffen aus der Mitte des Volkes, wenn er alle Sünde und Widersegligkeit, alle Feinde, den letzten (den Tod) inbegriffen, unterdrücken wird. (Apg. 3, 23; 1. Kor. 15, 25—28; Off. 11, 18; 2. Thess. 2, 8; Hebr. 2, 14.)

Die Amtsgewalt des Herrn wird, während des Tausendjahrzeitalters, zunächst diejenige eines Mittlers sein. Er wird in dieser Eigenschaft den Schwachheiten der Menschen Rechnung tragen; Strafe oder Belohnung werden den Zweck haben, zu bessern. Am Ende des Tausendjahrzeitalters hingegen wird er richten an Jehovahs Statt: Da wird er den Würdigbefundenen ewiges Leben als Lohn und den Unwürdigen ewige Vernichtung (den zweiten Tod) als Strafe erteilen. Dieses letztere Gericht wird nach den Richtlinien absoluter Gerechtigkeit, ohne alle Nachsicht stattfinden. Was früher die Nachsicht bezweckte, wird die tausendjährige Herrschaft Christi erreicht haben, unter welcher jedem Glied des gefallenen Geschlechtes Gnade und Hilfe wird angeboten worden sein von seinem Erlöser.

Der Leib Christi (d. h. die Körperschaft des Christus), die Herauswahl, wird Anteil haben an all den verschiedenen Aufgaben des Hauptes, am Helfen und Bessern, Segnen und Strafen, Richten und Regieren während des tausendjährigen Erbarmungsreiches, und möglicherweise auch an

*) Band V. †) Band I, Kap. 8.

der Zuerkennung und Vollstreckung des ewigen Lohns und der ewigen Strafe.

Bevor wir nun an die nähere Betrachtung des Gerichts an der Neuen Schöpfung während des dem Tausendjahrreich vorangehenden Evangeliumszeitalters herantreten, müssen wir uns gründlich einprägen, daß alle Maßnahmen des Millenniums vom Vater stammen und durch den Sohn und die Herauswahl vollstreckt werden. Darum besteht kein Widerspruch zwischen der Erklärung, daß, wie Gott unsern Herrn Jesum auferweckte durch seine eigene Macht, er auch uns auferwecken werde, und den Aussagen Jesu: „Ich will ihn auferwecken am letzten (siebenten) Tage (im siebenten Jahrtausend);“ — „Ich werde wiederkommen und euch zu mir nehmen;“ — „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ (1. Kor. 6, 14; Joh. 6, 39; 14, 3; 11, 25.)

Das Gericht an der Neuen Schöpfung (die Erprobung derselben) muß stattfinden, bevor das Tausendjahrreich in Macht aufgerichtet ist, weil die Neue Schöpfung die Regierung im Tausendjahrreich sein wird. Das Gericht an der Herauswahl findet somit im Evangeliumszeitalter statt. Darum sagt der Herr, daß sie nicht ins Gericht komme (mit der Welt, daß der tausendjährige Gerichtstag der Welt nicht auch ihr Gerichtstag sein werde), sondern (schon) aus dem Tode in das Leben hindurchgedrungen sei (vor der Welt), da sie aus Glauben und durch Gehorsam (demjenigen gleich, den die Glieder des menschlichen Körpers dem Gehirn leisten) gerechtfertigt worden sei. (Joh. 5, 24.) So ist denn die gegenwärtige Zeit, das jetzige Leben eines jeden Gemeihten Gerichtstag, an welchem er darauf geprüft wird, ob er sich unter den Bedingungen seiner Berufung und Weihung auch ewigen Lebens würdig zeige, wie der Apostel sagt: „Das Gericht (griech. „Krima“, „Entscheidung“) muß beginnen (zuerst stattfinden) beim Hause Gottes.“ (1. Petr. 4, 17.) Es gibt der Neuen Schöpfung einen höhern Begriff von den Anforderungen Gottes, von den Bedingungen, an welche ewiges Leben geknüpft ist, wenn sie bedenkt, daß diejenigen, welche der Sünde den Rücken gekehrt und sich in ihren Herzen der Erkenntnis und der Befolgung des göttlichen Willens zugewandt haben, durch eine Prüfungszeit hindurchgehen müssen, damit sie sich ausweisen, damit sie einen Charakter ausbilden können, an welchem der Herr Wohlgefallen finden kann.

Wer richtet die Neue Schöpfung und nach welchen Grundsätzen wird sie gerichtet?

Unser himmlischer Vater selbst gemäß dem vollkommenen Gesetz der Liebe. Wir sind durch ihn gerecht gemacht („Gott ist es, der gerecht macht“); unser Weihenelübde ist an Ihn gerichtet; die ganze Neue Schöpfung überhaupt, sowohl das Haupt als die Glieder, sind dem Vater als dem Richter aller verantwortlich. Allein, das ändert nichts an der Tatsache, daß, wenn er mit uns verkehrt und uns erlaubt, vor den Thron der himmlischen Gnade zu treten, dies nur deshalb der Fall ist, weil Er uns annehmbar gemacht hat in dem Geliebten, unserm Herrn und Haupt, mit dessen Gerechtigkeit allein angetan wir Zutritt und Gnade beim Vater finden können. Alle Gewalt und Macht ist dem Sohne gegeben; er ist des Vaters Werkzeug oder Vertreter; wenn wir mit dem Vater verkehren wollen, so können wir nur durch den Sohn Gehör finden, etwa wie ein Angeklagter durch seinen Verteidiger bei einem menschlichen Gerichtshof. Die Welt wird im Tausendjahrzeitalter nicht Zutritt haben zum Vater, weder direkt,

noch durch einen Mittler, sondern sie wird direkt mit dem Christus zu tun haben, bis dieser, am Ende seines Reichs, die Wiederhergestellten, Vollkommengemachten, dem Vater darstellen wird.

Die Neuen Schöpfungen sind alle vom Vater gezeugt; sie sind seine, nicht Christi Kinder, und der Vater ist es, der einen jeglichen Sohn züchtigt, den er annimmt. Auch werden wir angewiesen, zum Vater zu beten, nachdem Jesus unser Erlöser (Rückkäufer) uns den Weg zu seinem Thron eröffnet. Darum bleiben die Worte unseres Erlösers doch durchaus wahr: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Das Verhältnis des Herrn Jesu zu der Herauswahl ist gleich dem des Hauptes zum Leib: Das Haupt kennt und beurteilt und bestimmt alle Bedürfnisse des Leibes, es leitet ihn, schafft Schwierigkeiten aus dem Wege, gewährt Erleichterung, Hilfe und Trost, stützt und stärkt ein jegliches Glied und benützt oft andere Glieder des Leibes zu solchen Hilfeleistungen. Gleichwohl darf dies ganze Werk, da es doch in des Vaters Namen und auf seine Weisung hin geschieht, angesehen werden als vom Vater und durch den Sohn. (1. Kor. 8, 6.)

So lesen wir denn auch 1. Petr. 1, 17: „Wenn ihr den als Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet“ — oder (Joh. 15, 1. 2): „Mein Vater ist der Weingärtner; eine jegliche Rebe in mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, auf daß sie mehr Frucht bringe.“ Dabei wird aber voll anerkannt, daß alle diese Züchtigungen, Reinigungen usw. durch das Haupt an uns vollzogen werden; denn der Apostel sagt wiederum: „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ Damit belehrt er uns, daß wir nicht direkt in den Händen des lebendigen Gottes sind, nicht unmittelbar mit seinem unbeugsamen Gesetz in Berührung stehen. Wir sind vielmehr in Christo Jesu, gekleidet in sein Verdienst, behandelt als Glieder seines Leibes; wir genießen die Vorteile des Neuen Bundes, der durch Sein Blut besiegelt und auf uns anwendbar gemacht worden.

Die Obergewalt des herrlichen Hauptes über den Leib.

Wir könnten an der Liebe und Obforge unseres herrlich gemachten Hauptes zu seiner Kirche, — dem Leib, der Braut —, nicht zweifeln, auch wenn uns in diesem Stück keine ausdrückliche Erklärung gegeben worden wäre. Gleichwohl gibt es eine solche Erklärung in seiner letzten Botschaft an seine Getreuen; er zeigt ihnen, daß er es ist, der die gegenbildlichen Leviten einschließlich der königlichen Priesterschaft reinigt und läutert. Vernimm seine Worte zu den sieben Versammlungen in Kleinasien, den Stellvertretern der sieben Perioden, durch welche die eine Kirche hindurchging:

„Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße; wo nicht, so komme ich dir und werde deinen Leuchter aus seiner Stelle wegtun. . . . Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. . . . Ich habe ein wenig wider dich . . . tue nun Buße, wo nicht, so komme ich dir bald und werde Krieg mit dir führen, mit dem Schwert meines Mundes. Dem, der überwindet, werde ich von dem verborgenen Manna geben. . . . Aber ich habe wider dich, daß du das Weib Jesabel duldest; ich gab ihr Zeit, auf daß sie Buße täte . . . ich werfe sie in große Drangsal . . . und ihre Kinder werde ich mit Tod töten und alle Versammlungen werden erkennen, daß ich es bin, der Herzen und Nieren prüft; und ich

werde euch, einem jeden nach euren Werken geben. . . . Wer überwindet und meine Werke bewahrt, bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben. . . . Ich habe deine Werke nicht völlig (vollkommen, vollgewichtig d. Übers.) erfunden vor meinem Gott. . . . Wer überwindet . . . des Namen werde ich nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens. . . . Dieses sagt, der den Schlüssel des David hat, der da öffnet und niemand wird schließen, und schließet und niemand wird öffnen. . . . Siehe ich werde machen, daß die aus der Synagoge des Satans kommen werden und huldigen vor deinen Füßen und erkennen, daß ich dich geliebt habe. Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, so werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdbkreis kommen wird. . . . Wer überwindet, den werde ich zu einer Säule machen in dem Tempel meines Gottes. . . . Weil du lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. . . . Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, geläutert im Feuer, auf daß du reich werdest. . . . Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe; sei nun eifrig und tue Buße.“ (Off. 2 und 3.)

Wir erinnern ferner an die beiden Gleichnisse von den anvertrauten Pfunden und Talenten, in welchen der Herr zeigt, daß er bei seiner Rückkehr seine Getreuen belohnen, ewiges Leben geben wird denen, welche durch geduldiges Ausharren im Gutes tun Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit gesucht haben. Die andern erwartet Zorn am Tage des Zorns. Aus dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden ist zu schließen, daß der Lohn je nach dem Grad der Treue verschieden sein wird; mit den Feinden wird abgerechnet, nachdem die Treuen belohnt worden. Wenn der Apostel beides, das Belohnen und Strafen dem Vater zuschreibt, so liegt insofern hierin kein Widerspruch, als eben der Vater und der Sohn „eins“ sind und in voller Übereinstimmung wirken (der Vater verfügt, der Sohn führt aus — d. Übers.).

Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden. (Matth. 7, 1. 2.)

Die allein zuständigen Richter der Herauswahl sind der Vater und der Sohn, der letztere in seiner Eigenschaft als des Vaters Vertreter (Prokurist), dem alles Gericht übergeben ist. (Joh. 5, 22. 27.) Die Neuen Schöpfungen sind nicht zuständige Richter die eine über die andere, aus zwei Gründen: 1. weil nur wenige das göttliche Gesetz der Liebe, das alles regiert, völlig erfassen und beherrschen; 2. weil nur wenige auch ihr eigenes Herz gründlich kennen. Manche beurteilen dasselbe zu mild, andere beurteilen es zu streng; sie sollten daher in aller Bescheidenheit ablehnen, über die Herzen anderer zu Gericht zu sitzen, deren Beweggründe sie möglicherweise gar nicht kennen. Wegen dieser unserer Unfähigkeit zu richten, verbietet der Herr alles Einzelrichten unter seinen Nachfolgern. Später, ja, wenn wir durch die erste Auferstehung dazu werden befähigt worden sein, da wird das Richten eine unserer Aufgaben sein. Wenn sie aber jetzt einander zu richten fortfahren, droht ihnen der Herr, daß sie nicht mehr Barmherzigkeit und Milde zu erwarten hätten, als sie selber an den Tag gelegt. (Matth. 7, 2; Luk. 6, 38.) Derselbe Gedanke findet einen sehr kräftigen Ausdruck in der fünften Bitte des Vaterunsers, (Matth. 6, 12.)

Damit ist nicht gesagt, daß der Herr uns nach bloßer

Willkür, ungerecht, herzlos beurteilen wird, wie wir es andern gegenüber getan haben. Im Gegenteil; bei Gott geht alles mit rechten Dingen zu. Wir sind von Natur Kinder des Zorns, zum Zerstörtwerden bestimmte Gefäße; und wenn auch der Herr in seiner großen Gnade und Barmherzigkeit beabsichtigt, uns zu segnen, von unsern Sünden und Schwachheiten frei zu machen, ja uns vollkommen (Matth. 5, 48) zu machen durch unsern Erlöser, so tut er dies alles nur unter der bestimmten Bedingung und Voraussetzung, daß wir das Gesetz der Liebe als unser Gesetz anerkennen und von Herzen mit demselben einverstanden sind. Gott beabsichtigt und wünscht keineswegs unwiebergeborne Kinder des Zorns in seine Familie aufzunehmen. Wer eine der Wohnungen (Daseinsformen) in des Vaters Hause (Joh. 14, 2) beziehen will, der muß zuerst aufgehört haben, ein Kind des Zorns zu sein und muß ein Kind der Liebe werden, der muß von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt werden durch die Gesinnung unseres Herrn, den Geist der Liebe. Wer denselben weiter zu entwickeln ablehnt, wer im Widerspruch dazu fortfährt, Mitjünger lieblos zu beurteilen, der beweist eben dadurch, daß er nicht zunimmt an Erkenntnis und Gnade, daß er nicht von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt wird bis zur Ähnlichkeit mit dem Herrn, daß er nicht ein wahrer Nachfolger des Herrn ist. Ein solcher kann nicht erwarten, daß ihm mehr Erbarmen zuteil werde, als er selber zeigte bei seinem Versuch, des Herrn Nachahmer zu sein. Der Grad seiner Ähnlichkeit mit dem Herrn kann abgelesen werden an seiner Liebe, seinem Erbarmen für seine Mitjünger, an seinem Edelsinn, wie er in Gedanken (Urteilen), Worten und Werken zutage tritt.

O, möchten doch alle Geistgezeugten, alle Neue Schöpfungen sich gegenwärtig halten, daß dieser Nichtgeist, der, ach! so verbreitet, ja, die dem Volke Gottes am hartnäckigsten anklebende Sünde ist, das Maß ihres Mangels an Liebe, an der Gesinnung Christi, deren vollständiges Fehlen verrät, wer nicht zu Ihm gehört. (Röm. 8, 9.) Wir sind überzeugt, daß, je rascher dies begriffen wird, um so rascher auch die Verwandlung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit fortschreitet, ohne welche wir schließlich nicht Glieder der Neuen Schöpfung werden können.

Allein wenige nur aus Gottes Volk sind sich bewußt, wieviel sie richten, und das mit einer Schärfe, die sie vom Königreich ausschließen würde, wenn der Herr ihnen in entsprechendem Maße vergelten würde. Wir hätten, da doch der Herr verheißt, daß, mit welcherlei Gericht wir andere richten, wir selbst gerichtet werden sollen, fürchten können, daß wir zu gütig, zu barmherzig urteilen und den Grundsatz: „Hede Böses von niemandem“ bis in ein unberechtigtes Extrem befolgen würden. Davon ist leider das Gegenteil der Fall. Die Neigungen unserer gefallenen Natur gehen sämtlich nach entgegengesetzter Richtung. Mehr als 18 Jahrhunderte sind es her, seit der Herr uns den gütigen Vorschlag machte, uns zu messen, mit welcherlei Maß wir andere messen würden; aber wie wenige sind es, die, gestützt auf diese Verheißung, auf viel Erbarmen Anspruch haben. Es wird nutzbringend sein, uns selbst zu prüfen auf unsere Geneigtheit zum Richten. Laßt es uns im Gebet tun.

Die gefallene oder fleischliche Gesinnung ist selbstsüchtig, und je mehr sie sich selbst sucht, um so weniger sucht sie, was des andern ist. Drum ist sie auch stets bereit, uns selbst zu billigen und zu entschuldigen und andere zu mißbilligen und zu verdammen. Das ist uns

so natürlich wie das Atmen, und je gebildeter einer ist, um so mehr neigt er dazu. Er hat höhere Ziele, einen größeren Maßstab, vergleicht einen jeden damit und gewahrt dann natürlich, daß es bei allen in einigen Stücken fehlt. Es ist ihm ein Genuß, die Verirrungen und Schwachheiten der andern aufzuzeigen, wobei er seine eigenen Fehler übersieht. Ja es kommt vor, daß ein solcher heuchlerischerweise die Schwachheiten eines andern aufzeigt zu dem Zwecke, die Aufmerksamkeit von den eigenen Mängeln abzulenken und den Eindruck zu machen, in dem Stück sei er denn doch ein besserer Mensch. Das ist, ohne Umschweife gesagt, die verächtlichste Neigung der alten gefallenen Natur. Die neue, vom Geist des Herrn, vom heiligen Geist der Liebe gezeugte Gesinnung liegt vom ersten Augenblick an im Kampf mit dieser alten selbstsüchtigen Gesinnung; das Wort des Herrn, das neue Gesetz der Liebe, die goldene Lebensregel führt sie dazu, und je mehr wir zunehmen an Erkenntnis und Gnade bei Gott, um so rücksichtsloser wird der Kampf gegen die Selbstsucht. Anfangs sind alle „Neue Schöpfungen“ nur Kindlein in Christo, welche nur nebelhafte Begriffe von dem neuen Gesetz haben; wächst aber die „Neue Schöpfung“ nicht und würdigt sie nicht mehr und mehr das Gesetz der Liebe, so kann sie sicher sein, den großen Preis zu verlieren.

Das Gesetz der Liebe sagt: „Es ist schändlich, die Schwachheiten und Unzulänglichkeiten von Brüdern oder andern vor der Welt aufzuzeigen; es ist schändlich, daß Mitleid und Erbarmen nicht sofort ein Wort zu ihren Gunsten äußern, wenn es schon zu spät, sie durch den Mantel der Liebe gänzlich zuzudecken. Unser edler, liebevoller Meister hat uns in diesem Stück eine gute Anleitung hinterlassen, indem er auf die Aufforderung, eine Sünderin zu verurteilen, antwortete: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Wer selbst fehlerfrei, wäre am Ende zu entschuldigen, wenn er auch ohne vorheriges Geheiß des Herrn Übeltäter strafen oder brandmarken würde. Aber der einzige fehlerfreie Mensch, den es gegeben, unser Meister, hatte ein Herz so voller Liebe, daß er lieber übersah und verzieh, als strafte, tadelte und an den Pranger stellte. So wird es auch zweifelsohne mit allen Geistgezeugten gehen: je ähnlicher sie ihm werden, um so weniger werden sie um die göttliche Rache bitten, um so weniger werden sie strafen mit der Zunge oder sonstwie, bis der Große Richter sie ausdrücklich es tun heißt. Für jetzt gilt vielmehr das Wort: „Richtet nichts vor der Zeit“ und „die Rache ist mein, spricht der Herr“.

Gar schön hat der Apostel den Geist der Liebe beschrieben, wenn er sagt: „Die Liebe ist langmütig, ist gütig (dem Beleidigten gegenüber); die Liebe beneidet nicht (den Erfolg anderer, sucht nicht denselben zu schmälern oder in den Augen anderer herabzusetzen); die Liebe tut nicht groß, bläht sich nicht auf (und trachtet daher niemals, den Glanz anderer zu mindern, damit der eigene Glanz um so heller erscheine); sie gebärdet sich nicht unanständig (hat keine maßlosen, selbstsüchtigen Wünsche und wendet keine rücksichtslosen Mittel an, um etwas zu erreichen); sie sucht nicht das ihrige (d. h. sie begehrt nicht die Ehre oder den Reichtum oder die Berühmtheit anderer, sondern freut sich, daß sie damit gesegnet sind, und würde diesen Segen lieber mehren, als vermindern); sie läßt sich nicht erbittern (ist nicht rachsüchtig, sondern voller Erbarmen im Gedanken an den großen Schaden, den das ganze Geschlecht vom Fall Adams davongetragen), sie denkt nichts

Böses*) (nicht nur erfindet und erdenkt sie nichts Böses, sondern in jedem Zweifelsfalle ist ihr die mildere Annahme natürlich und böse Vermutungen liegen ihr fern) [vgl. 1. Tim. 6, 4]; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit (ob dem, was richtig, recht ist; darum freut es sie, edle Aussagen und Taten bekannt zu geben, und vermeidet sie, unedle Worte und Werke aufzuzeigen); sie deckt alles zu*) (mit dem Mantel des Mitgefühls, weil niemand und nichts vollkommen ist und ein rücksichtsloses Nachschauen erträgt. Da geht die Liebe voraus und hält ihren Mantel stets bereit); sie glaubt alles (sie zieht die guten Absichten der andern nicht in Zweifel); sie hofft alles (indem sie dem Gedanken, daß jemand ganz schlecht sei, nach Kräften und so lange als möglich wehrt); sie erduldet alles (so daß es nicht möglich ist, ihrem, dem Reuigen, Vergeben eine Grenze zu stecken); die Liebe vergeht nimmer (andere Gnadengaben mögen ihre Zwecke erfüllen und alsdann vergehen, Liebe aber kann ewig dauern, darum ist sie größer als Glaube und Hoffnung).“ (1. Kor. 13, 4—13.)

Wenn es nun schon gegen das Gesetz der Liebe, gegen die goldene Lebensregel verstößt, ungünstiges über jemanden herumzubieten, wenn es wahr ist, was sollen wir erst sagen von der schlechten, lieblosen, verbrecherischen Gewohnheit von Weltleuten, Ramenchristen und sogar von wahren Christen, üble Nachrede zu üben, selbst wo man etwas Ungünstiges nicht einmal sicher weiß. O, der Schande, daß einige von Gottes Volk des Herrn Erwähnung: „Redet böses über niemanden“ so mißachten können, und daß solche, die nicht mehr Neulinge im Gesetz der Liebe, kleine Kindlein in Christo sind, seine Belehrung so arg mißverstehen können, daß selbst ohne unzweifelhafte Zeugnisse aus dem Munde von zwei oder drei Zeugen, und auch nur dann mit Widerstreben, böses von einem Bruder oder Nachbar geglaubt, ja sogar herumgeboten wird, daß üble Nachrede geübt wird auf bloße Vermutung oder auf Hörensagen hin! (Tit. 3, 2 — engl. Übers.)

Wir sollten uns selbst richten.

„Wenn wir uns selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet (vom Herrn bestraft oder zurechtgewiesen).“ (1. Kor. 11, 31.)

Die Befolgung der goldenen Lebensregel würde allem Schwärzen über andere und ihre Verhältnisse ein Ende machen. Wo ist der Aferredner, der wünscht, daß andere über ihn aferreden? Wo ist der Schwäger, der wünscht, daß öffentlich oder im Vertrauen über seine Angelegenheiten, Schwierigkeiten oder Schwachheiten geschwätzt werde? Die Welt hat nicht viel anderes zu besprechen als das; aber die Neuen Schöpfungen tun besser, stumm zu bleiben, bis die Liebe und die Kenntnis des Planes Gottes ihr den großen Besprechungsgegenstand nahe gebracht, von dem die Engel sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“ Dann werden die Worte ihres Mundes und die Überlegungen ihres Herzens dem Herrn wohlnehmlich und für alle diejenigen ein Segen sein, mit denen sie in Berührung kommen.

Der Apostel zeigt, wie groß der Einfluß der Zunge ist. Sie kann freundliche Worte verbreiten, die niemals vergehen, vielen Lebenden und durch deren Vermittlung noch vielen Ungeborenen zum Segen gereichen. Oder aber, voll tödlichen Giftes, kann sie den Samen giftiger

*) Elberfelder Randlosse.

Gedanken austreuen, welche den einen das Leben verbittert, den andern es erschwert und mühseliger macht. „Mit ihr preisen wir den Herrn und den Vater und mit ihr fluchen (schaden) wir den Menschen; . . . aus demselben Munde geht Preis und Fluch hervor, dies, meine Brüder, sollte nicht also sein. Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und Bittere.“ (Jak. 3, 8—11.)

„Was das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ Wenn wir also über andere und ihre Angelegenheiten schwätzen, so beweist das, daß ein großer Teil (wenn nicht mehr) unserer Herzen nicht voll Liebe und Güte Gottes ist. Dieser Gedanke sollte uns sofort vor den Thron der Gnade treten lassen und uns veranlassen, an dem Born seines Wortes von seinem Geist unsere Herzen zu füllen; denn, wer hungert und dürstet nach seiner Gerechtigkeit, der wird satt werden; der wird bekommen, was er bedarf. Wenn wir gar, was noch schlimmer ist als das bloß gedankenlose Schwätzen, üble Nachrede gerne hören oder üben, dann steht es mit unseren Herzen noch schlechter; dann fließt es über von Bitterkeit, Eifersucht, Bosheit, Haß und Haber, Eigenschaften, von denen der Apostel sagt, sie seien Werke des Fleisches und des Teufels. (Gal. 5, 19—21.) Wie gerne würden wir die Neue Schöpfung in diesem Stück aufrütteln und gründlich wachsen machen; denn, wer jenes tut, wird sicherlich fallen, und nicht eingehen können in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Unsere Zubereitung für die Königswürde führt uns gerade nach der entgegengesetzten Richtung, wie der Apostel Petrus sagt. „Füget zu eurem Glauben das Ausharren, die Bruderliebe, die Liebe; wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln, aber reichlich wird euch dargereicht werden der Eingang in das Reich.“ (2. Petr. 1, 5—10.) Und der Apostel Jakobus sagt: „Wenn ihr aber bitteren Neid und Streitsucht in euren Herzen habt, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische.“ (Jak. 3, 14—15.) Wer eine so bittere, an übler Nachrede sich erfreuende Gesinnung hat, der hat gerade das Gegenteil von der Gesinnung Christi, von der heiligen Gesinnung, vom Geist der Liebe: möge er weder sich selbst, noch andere täuschen; möge er sich nicht seiner Schande rühmen; möge er nicht Finsternis für Licht, nicht den Geist Satans für den Geist Christi ausgeben.

Im Anschluß an obige Worte erklärt Jakobus, warum des Herrn Volk zu allen Zeiten in Verwirrung und Unruhe geraten; dies kam her von der Getauschtheit, Halbheit der Herzen: „Wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat.“ (Jak. 3, 16.) Wenn dieses Unkraut der alten gefallenen Natur ungehindert wuchern kann, wird es nicht nur schädlich sein, sondern schließlich alle lieblichen, schönen Blüten und Gaben des Geistes verdrängen und ersticken.

Nichtiges Selbstgericht.

Von unserm normalen Wachstum als Neue Schöpfungen und von der richtigen Beurteilung unser selbst handelnd, schreibt der Apostel Paulus: Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes. (2. Kor. 7, 1.) — „Lasset einen Menschen sich selber prüfen“ —

lasset ihn die Schwachheiten und Fehler seiner gefallenen fleischlichen Natur merken und versuchen, sie abzutun, abzulegen die Werke des alten Menschen, um erneuert zu werden, verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, zu immer größerer Ähnlichkeit mit Gottes geliebtem Sohne, der ebenso unser Vorbild als unser Herr und Erlöser ist. Doch ermahnt der Apostel, daß wir nicht nur unser Fleisch, soweit möglich, reinigen, sondern auch unsern Geist, d. h. unsere Gesinnung, daß der heilige Geist dieselbe völlig beherrsche und der Wille Gottes, wie er durch unsern Herrn Jesum uns kundgemacht und vorgelebt worden, einen jeglichen unserer Gedanken gefangen nehme.

Der Versuch, unser Fleisch zu reinigen und unsere Zunge zu zügeln, wird fruchtlos bleiben, wenn wir nicht acht haben auf unser Herz, unsere Gesinnung, unsern Geist, wo unsere Gedanken entstehen, von denen Worte und Handlungen nur die wahrnehmbaren Kundgebungen sind. Diese zur Teilnahme am Reich notwendige Reinigung kann nur durch Gebet und Ausharren gelingen; die Heiligkeit wird vollendet in der Furcht des Herrn. (2. Kor. 7, 1.) Nicht daß wir hoffen könnten, eine vollständige Reinigung unseres Fleisches zu erzielen. Darum verlangt dies der Herr auch nicht, sondern er fordert eine völlige Reinigung des Willens, des Herzens, des Geistes, mit welcher eine möglichst vollständige Reinigung des Fleisches und der Zunge verbunden ist. Wo er ein reines Herz gewahrt, das ihm und seinem Geist und seinem Gesetz der Liebe treu ergeben ist, da wird er, wenn die Zeit gekommen, den dazu gehörigen Leib verleihen. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matth. 5, 8; 1. Joh. 3, 2.)

Wie zutreffend sind hier die Worte des Apostels (2. Thess. 3, 5.): „Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes“ — zu der Liebe, die da ist freundlich, milde, geduldig; die alles erträgt, nicht mehr sucht als das ihre; nicht aufgebläht, noch neidisch ist, die nichts böses redet oder denkt, sondern auf Gott vertraut und gütig und wohl überlegt ist, gemäß der goldenen Lebensregel. Wir bedürfen, daß unsere Herzen in diese Liebe gerichtet werden; denn als Neue Schöpfungen wandeln wir auf neuem Wege, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Und der Herr allein ist unser Führer und Leiter, wenn er auch verschiedene seiner Glieder als seine Mundstücke gebrauchen mag. „Deine Ohren werden eine Stimme vernehmen hinter dir (d. h. aus der Vergangenheit) sagend: Dies ist der Weg, wandelt darauf.“ (Jes. 30, 21.)

„Ja, ich richte mich nicht selbst; der mich richtet, ist der Herr.“

Es gibt einige wenige in der Neuen Schöpfung, wenn auch sehr wenige, die sich selbst unbarmherzig zu richten geneigt sind. Ganz recht haben solche, wenn sie einen jeglichen Fehler, eine jede Schwachheit an sich tabeln und den Wunsch haben, davon befreit zu werden; aber unrecht haben sie, wenn sie vergessen, daß uns der Herr nicht nach dem Fleisch kennt und beurteilt, sondern nach dem Geist, nach der Absicht, dem Willen, dem Wunsch, der Bemühung. Sie achten zu sehr auf des Pharisäers Worte: „Ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Menschen“ und zu wenig auf die Worte des Herrn, der uns erklärt, auf welchem Grunde wir angenommen werden können, und daß es das Verdienst des kostbaren Blutes Jesu ist, wenn wir von aller Sünde gereinigt werden können. Sie ver-

geffen, daß, wenn sie vollkommen wären, oder vollkommen handeln könnten, sie eines Retters, eines Mittlers nicht bedürften; sie vergessen, daß sie durch Gnade errettet sind, nicht durch Werke des Fleisches.

Solche bedürfen, daß sie auf sich selbst anwenden die Worte des Apostels: „Mir ist es das geringste, daß ich von euch oder einem menschlichen Tage (d. h. Gerichtshof) beurteilt werde; ich beurteile mich aber auch selbst nicht. Denn ich bin mir selbst nichts bewußt; aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber beurteilt, ist der Herr. So richtet nicht etwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge (Überlegungen, Absichten) der Herzen offenbaren wird.“ (1. Kor. 4, 3—5.)

So setzen wir denn unser Vertrauen auf den Herrn, nicht auf unser schwaches gefallenes Fleisch. Wir haben gehört von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegen alle, die auf ihn trauen und nach dem Geist der Liebe zu wandeln suchen, wenn sie auch nicht imstande sind, den vollkommenen Anforderungen desselben völlig nachzukommen. Unsere Hoffnung geht also nicht dahin, dem Fleisch nach vollkommen zu werden, sondern der Gesinnung, der Absicht nach. Wir hoffen, daß unser Glaube und unser Eifer durch das Verdienst unseres Erlösers den Mangel unseres Fleisches erstatte, den wir bedauern und mogegen wir täglich ankämpfen. Liebt uns aber Gott, uns, die wir von Natur Kinder des Zorns sind, wie die andern? Nimmt er für uns Partei? Hilft er uns? Schreibt er uns jede Bemühung und jede gute Absicht zugut, auch dann noch, wenn unsere Bemühung teilweise oder gänzlich fehlschlägt? Ja, „der Vater selbst liebt euch“ und: Wenn Gott uns so liebte, als wir noch Sünder waren, daß er seinen eingebornen Sohn zu unserer Erlösung hingab, „wird er uns nicht mit ihm alles schenken“, was wir bedürfen in unserm Lauf nach dem Preis, den uns sein Wort verheißt? Wenn er uns liebte, da wir noch Sünder waren, so liebt er uns gewiß jetzt noch mehr und zärtlicher, seit er uns in seine Familie aufgenommen hat und in unsern Herzen den ernstlichen Wunsch sieht, seinen Willen zu tun. So laßt uns denn voller Zuversicht sein und mit Freimütigkeit hintreten vor den Thron der himmlischen Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe. (Hebr. 4, 16.)

Hier muß aber einer Warnung Raum gegeben werden. Wir haben alle Verhältnisse gekannt, in welchen an die Stelle der Demut, des Mangels an Vertrauen, der Furcht, des Zweifels an der Gnade Gottes Selbstvertrauen, völlige Blindheit für die eigenen Fehler, pharisäischer Dank dafür getreten, daß wir besser seien als andere. Das ist ein höchst bedauerlicher Zustand und, wenn er andauert, ein verzweifelter Fall. Glaube ist unentbehrlich; aber nicht der Glaube an sich selbst, sondern der Glaube an Gott. Solche Abweichung vom rechten Wege rührt meist her von der Außerachtlassung des Gesetzes der Liebe, der goldenen Lebensregel. Das Gegenteil der Liebe zu Gott, zu seinem Heilsplan, zu den Brüdern der Neuen Schöpfung, das Gegenteil des Erbarmens mit der Welt ist Selbstliebe, hohe Meinung von sich selbst, Selbstverherrlichung. Laßt uns uns in acht nehmen vor diesem Seitenpfad, der hinführt vom Herrn und seinem Geist und seinem Reich. Führer und Geführte laufen diese Gefahr. Es gibt solche, denen jede Befähigung zum Belehren abgeht, die dabei gar aufgeblasen werden in ihrer fleischlichen Gesinnung,

hochmütig bei aller Unkenntnis; solche sind „krank an Streitfragen und Wortgezanken, aus welchen entsteht Reid, Haber, Lästerungen, böse Verdächtigungen. . . . Tue dich von solchen. Denn Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn.“ (1. Tim. 6, 4—6; vgl. 1. Joh. 3, 9. 10.)

Die Versammlung soll gelegentlich richten und urteilen.

Wenn wir auch als Einzelwesen uns vor dem Richten oder Verurteilen hüten und warten sollen, bis der Augenblick des Herrn gekommen sein wird, um Sein Urteil über ein jegliches Glied seines Leibes kund zu machen, so gibt es doch Fälle, in welchen die Versammlung als Körperschaft ein Urteil abzugeben verpflichtet ist. Der Apostel erwähnt 1. Kor. 5, 1 einen besondern schweren Fall, der von dem Schuldigen eingestanden und der ganzen Versammlung bekannt war, und macht der letztern einen ernstlichen Vorwurf daraus, daß sie mit dem Schuldigen noch die Gemeinschaft aufrecht hielt. In Ausübung seines Apostelamts schloß er denselben von der Versammlung aus, überlieferte ihn, bildlich gesprochen, dem Satan, zur Züchtigung, zum Verderben des Fleisches (zum Ausbrennen der fleischlichen Gesinnung), auf daß der Geist (die Neue Schöpfung) errettet werde am Tage des Herrn Jesu, am Tage der Abrechnung am Ende des Zeitalters. (1. Kor. 5, 5.)

Einzig der Herr oder einer der zwölf Apostel (deren letzterwählter Paulus, der Ersatzmann Judas Ischariots war) hatten das Recht so zu handeln an dem Schuldigen, wie auch nur das Apostelamt Petrus das Recht gab, über Ananias und Sapphira das Urteil zu fällen. (Apg. 5, 1—11.) Der Apostel erläutert dann seinen Standpunkt eingehender, wenn er schreibt (1. Kor. 5, 9 ff.): Ich habe euch aber in dem Briefe geschrieben, nicht mit Hurern Umgang zu haben; nicht (von) den Hurern dieser Welt (rede ich) oder Habfüchtigen und Räubern, oder Götzendienern, sonst müßtet ihr ja aus der Welt hinausgehen, (sondern) wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Hurer ist oder ein Habfüchtiger oder ein Götzdiener . . . mit solch einem (ist, erachte ich,) selbst nicht (an einem Tische) zu essen. Der Apostel wollte, daß die Korinther einen Unterschied zu machen vermöchten zwischen äußerlichen Beziehungen zu Ungeweihten, und Anerkennung solcher als Mit-Glieder der Neuen Schöpfung. Die Herabsetzung der sittlichen Forderungen wäre dem Übertreter von keinem Nutzen; es würde ihm viel eher zurecht helfen, zu sehen, daß seine Unreinheit ihn vom Umgang mit des Herrn Volk ausschließt; und wenn er tatsächlich vom Geist Gottes gezeugt ist, wird er um so schneller erkennen, wie es um ihn steht, sich die erhaltene Lehre zunutze machen und umkehren von seinem bösen Wege. Im Falle des als Beispiel angeführten Korinthers hatte sich die Versammlung einer sträflichen Nachsicht schuldig gemacht und dadurch eine sittliche Schädigung ihrer Glieder überhaupt riskiert, welche ansteckend auf andere Versammlungen hätte wirken können, die von den in Korinth herrschenden Anschauungen gehört hätten. Was außerhalb der Herauswahl geschehe, habe Paulus nicht zu richten, daselbst sei Gott Richter, aber eine jede Versammlung solle sich die ansehen, die sie als Brüder aufnehme. So sehr es Gottes Vorrecht sei, die Draußenstehenden zu richten, so sehr sei es Pflicht der Versammlung, offenbar verdorbene Personen aus ihrer Mitte auszuschließen. (1. Kor. 5, 12. 13.)

Diesen Gedanken, daß die Versammlung sich ganz verschieden verhalten müsse in ihrem Urteil über die Welt und in ihren Beziehungen zu den Brüdern, spinnt der

Apostel im 6. Kapitel des 1. Korintherbriefes weiter. Dort tadelt er es, daß die Neigung bestehe, Zwistigkeiten zwischen Brüdern vor die weltlichen Gerichte zu ziehen, statt das Unrecht, wenn es erträglich, geduldig zu ertragen, wenn es nicht erträglich, der Versammlung vorzulegen. Der Apostel ist der Ansicht, daß, wenn Gott die Herauswahl dazu bestimmt habe, der Welt Richter zu werden, ihre Angehörigen jetzt schon ebenso gerecht und ebenso fähig sein sollten, Recht zu finden, als die weltlichen Gerichte. In diesem Stück sollte man auch dem Allergeringsten in der Versammlung trauen dürfen. Ist denn in der Versammlung in Korinth wirklich keiner, auf dessen Einsicht und Reinheit alle trauen und dessen Entscheidung streitende Parteien anrufen könnten? „Warum laßt ihr euch nicht viel lieber unrecht tun?“ Warum ertragt ihr's nicht lieber geduldig, wenn ihr glaubt, daß euch unrecht widerfahren? Warum tröstet ihr euch nicht lieber über erlittenen Schaden, statt den Streit weiterzuziehen und euch vor den weltlichen Gerichten gegenseitig zu verklagen? Ja, ich gewahre, daß ihr euch nicht nur sträubt, um des Friedens in der Versammlung willen Unrecht zu erdulden, sondern daß sogar etliche unter euch sind, die selbst unrecht tun und übervorteilen, und das Brüder! Sucht ihr denn nicht als des Herrn Herauswahl hinzugelangen zum Eingang in das Reich oder vergeßet ihr, daß Ungerechte das Reich Gottes nicht ererben werden? Irret euch nicht! weder Hurer, noch Gözendiener, noch Ehebrecher, noch Weichliche, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lasterer, noch Räuber, werden das Reich Gottes ererben. „Und solches sind etliche von euch gewesen, aber ihr seid abgewaschen, geheiligt, gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesu und durch den Geist Gottes.“ (1. Kor. 6, 11.)

Diese Aufzählung von Verfehlungen, welche vom Reich Gottes ausschließen, ist gegeben, damit die Versammlung wisse, wen sie in ihrer Mitte nicht dulden solle. Auf alle solche Fälle ist der Befehl anwendbar: „Tut den Bösen von euch selbst hinaus“ (1. Kor. 5 am Ende), wer es auch sein mag, der sich solcher Dinge schuldig macht.

„Wenn dein Bruder an dir sündigt.“

Steht nun aber das nicht im Widerspruch mit dem Gebot des Herrn: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet?“ Müssen wir nicht zuerst den Übeltäter als solchen erkennen und richten, und alsdann seine Übeltaten verkündigen, Böses von ihm reden, damit die Versammlung als Ganzes den Übeltäter als solchen erkennen und aus ihrer Mitte hinwegtun könne?

Durchaus nicht! Gottes Anordnungen widersprechen sich nicht, stehen vielmehr in schönster Übereinstimmung, sobald sie richtig verstanden werden. Wenn zwei etwas wider einander haben, und der erste hält sich für übervorteilt, so muß er den zweiten nicht richten im Sinne von Verdammen, sondern zu sich selber sagen: „Ich glaube fest recht zu haben, aber der andere kann auch fest glauben, daß er recht hat, und daß mir nicht unrecht geschehen ist.“ Abbruch der Beziehungen wäre in diesem Falle einem Verdammen gleichzuachten. Der erste mag sich etwa so zureden: „Die Sache ist belanglos unter Brüdern; ich will sie fallen lassen und annehmen, der Bruder habe mir nicht absichtlich unrecht tun wollen. Vielleicht sehe ich die Sache schief an und nicht er.“

Kann er die Sache nicht so ansehen, so darf er aber darum noch nicht richten. Er muß zum andern gehen

und ihm erklären, wie ihm die Sache vorkommt, damit, wenn immer möglich, eine freundliche, brüderliche Übereinkunft zustande kommt, etwa durch gegenseitiges Nachgeben. Geht das nicht, so soll er zwei oder drei Brüder unter den verständigsten Gliedern der Versammlung, die sein und des andern volles Vertrauen genießen und rechtfertigen, mit sich nehmen und ihnen die Angelegenheit in Gegenwart des andern vorlegen, mit dem Vorschlag, ihren Rat anzunehmen. Dieses Verfahren sollte zu einem befriedigenden Ergebnis führen unter Brüdern, die alle den Geist der Liebe haben und gerecht miteinander zu handeln wünschen, wie es sich unter Gliedern der gesalbten Körperschaft gehört. Kommt aber die gesuchte Verständigung auch jetzt nicht zustande, so soll noch kein Urteil gefällt werden; denn nicht zwei oder drei, sondern einzig die Versammlung soll „richten“.

Wenn nun die mitgebrachten Brüder dem andern recht und dem, der sie berufen hat, unrecht geben, so sollte es dabei sein Verwenden haben. Er kann unter solchen Umständen die Angelegenheit nicht vor die Versammlung ziehen; das wäre seinerseits den Kopf aufgesetzt. Sinegegen sehen wir nicht, was ihn davon abhalten sollte (wenn er sich nicht dabei beruhigen kann), drei andere verständige und nicht voreingenommene Brüder mit sich zu nehmen und es noch einmal bei seinem Widerpart zu versuchen.

Geben aber die ersten Zeugen dem recht, der sie angerufen hat, und weigert sich der andere, das Geschehene Unrecht gutzumachen und die Sache ins Reine zu bringen, dann mag der Geschädigte, nach Ablauf einer billig bemessenen Wartezeit, in Verbindung mit seinen Zeugen die Einberufung einer Versammlung fordern. Vor derselben haben alsdann beide ihre Gesichtspunkte darzulegen; denn es muß auch jetzt noch vorausgesetzt werden, daß der Beleidigte sich zur Versammlung hält und bereit ist, ihren Rat oder ihre Entscheidung anzunehmen. Bei einer solchen Versammlung haben natürlich nur die Gerechtfertigten und Geweihten Sitz und Stimme, welche sich dessen voll bewußt sind, daß sie den Rechtspruch ihres Herrn und Hauptes finden und fällen sollen. Eine solche Sitzung darf nicht der Ausgangspunkt von Parteiungen sein, hat vielmehr den Zweck, die Einheit der Versammlung im Bande des Friedens zu erhalten. Die streitenden Parteien natürlich haben dabei nicht abzustimmen; ferner sollte sich der Stimmabgabe enthalten, wer einen andern Wunsch in seinem Herzen fühlt, als des Herrn Wahrspruch zu finden. Die Entscheidung sollte womöglich mit soviel als Einstimmigkeit erfolgen, wenn das auch etwelche Beschneidung der Wünsche hüben und drüben notwendig machen sollte. Laßt stets das Erbarmen bei der Gerechtigkeit mitspielen. „Siehe auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest.“ (Gal. 6, 1.)

Der Schiedsspruch der Versammlung sollte von allen als endgültig angesehen werden, und wer sich demselben nicht fügen und unterwerfen kann (in Fragen des Wandels, nicht des Gewissens), mit dem mögen es die andern halten wie mit einem Heiden oder Zöllner, bis er aufhört, der Versammlung zu trogen. Dann soll ihm ohne weitere Prozedur vergeben und der Umgang mit ihm in früherer Weise wieder aufgenommen werden. Der Zweck des Ausschlusses ist nicht, den Schuldigen zu verstoßen; die Entziehung der Brüdergunst soll seinem Unrecht, nicht ihm selbst, gelten und ihm zur Rückkehr behilflich sein. Es mit einem Bruder zu halten wie mit einem Heiden oder einem

Zöllner, heißt nicht, ihn nach seinem Ausschluß verleumden und schlecht machen. „Kinder Gottes sollen unter keinen Umständen böse Nachrede üben; „redet Böses über niemand“ hat auch hier seine Geltung. Wir sollen von Sündern und Zöllnern nichts Böses aussagen, sie nicht schief ansehen, uns nicht weigern, mit ihnen geschäftliche Beziehungen zu haben; nur in das besondere Verhältnis, in welchem Brüder der Neuen Schöpfung, die den heiligen Geist, dessen Liebe, Freude und Frieden besitzen, zueinander stehen, sollen wir sie nicht treten lassen.

Einen von der Versammlung schuldig Erklärten, der nicht sofort sein Unrecht zugegeben, sondern erst den Kopf aufgesetzt und erst nachher reuig geworden, sollte man nicht zum Ältesten wählen, es sei denn, er habe zuvor Anzeichen einer gründlichen Besserung gegeben. Denn, daß er sich so hatte gehen lassen, läßt befürchten, daß er bei aller Gewissenhaftigkeit da, wo seine persönlichen Interessen in Frage stünden, keinen sichern Blick für's Rechte hätte. Den Rat dreier Brüder mißachtet und die Einberufung der Versammlung zur Entscheidung des Handels notwendig gemacht zu haben, ist keine Empfehlung, auch dann noch nicht, wenn er sich endlich gefügt und das Unrecht nach Kräften gutgemacht hat.

Vergib siebenzigmal siebenmal.

Wenn aber der Beleidiger sein Unrecht schon beim ersten Besuch des Beleidigten, oder doch beim zweiten (vor Zeugen) einsieht und gutzumachen sucht, dann sollte der Beleidigte vergeben und zwar von Herzen, ohne ihm erst noch eine Strafe aufzuerlegen, eingedenk der Worte: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“ Aber wie oft sollen wir dem Neuen vergeben? „Ist es genug siebenmal?“ fragt Petrus. Der Herr antwortet auf diese Frage hier: „Siebenzigmal siebenmal!“ und in seinem Mustergebet: So oft als ihr wollt, daß euch der Vater vergebe. Wenn wir Neigung fühlen, einen Bruder ob seinen Schwachheiten zu verachten, laßt uns unserer eigenen Schwachheiten und des gedenken, daß, wer nicht Barmherzigkeit übt, auch nicht Barmherzigkeit erlangen wird. (Jak. 2, 13.)

Vergehungen gegen die Versammlung.

Wir haben oben (und ausführlicher im 6. Kapitel) davon gehandelt, wie es gehalten werden soll, wenn einer gegen den andern sich verfehlt. In dem 1. Kor. 5, 1 erwähnten Falle liegt nun keine Beleidigung gegen einen Bruder, sondern ein Verstoß gegen das vor, was die Versammlung als Ganzes hochhält. Was soll in solchen Fällen geschehen?

Ist der Verstoß nicht allgemein bekannt, so raten wir zum gleichen Verfahren, wie bei persönlichen Beleidigungen. Ist der Verstoß aber allgemein bekannt, so sollten die Ältesten es für ihre Pflicht halten, den Schuldigen vor die Versammlung zu laden ohne vorausgegangene Besuche, weil die Sache schon öffentlich ist und mithin ein Verfahren nicht am Plage ist, welches verhüten soll, daß ungünstiges bekannt werde. Gleichermäße sollte es gehalten werden im Falle von übler Nachrede wider Älteste, weil

der Schuldige die beiden Gelegenheiten des Besuchs beim Ältesten, erst allein, dann mit zwei oder drei Zeugen verscherzt und die Sache selbst öffentlich gemacht habe, so daß ein vertrauliches Gutmachen nicht mehr möglich ist. Der angegriffene Älteste sollte in diesem Falle seine Mitältesten zusammenberufen, vor ihnen das ihm nachgesagte Böse in Abrede stellen und verlangen, daß der Schuldige sich vor der Versammlung wegen böser Nachrede und falschen Zeugnisses verantworte, weil er gegen die vom Haupt gegebenen Verhaltensmaßregeln verstoßen und die Versammlung als Ganzes beleidigt, die den betreffenden Ältesten dieser seiner Stellung würdig erachtet hat. Der Fehlbare sollte schuldig gesprochen, vor der Versammlung getadelt und aufgefordert werden, sein Unrecht anzuerkennen. Sobald aber dies geschehen, hat er wieder das Recht, in vorgeschriebener Weise das beim Ältesten vermutete Unrecht ins Reine zu bringen zu suchen.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. (2. Kor. 5, 10.)

Unter dem „Wir“ dieses Verses ist zweifelsohne die Herauswahl (Neue Schöpfung) gemeint. Dieses Offenbarwerden ist also nicht zu verwechseln mit dem Matth. 25, 31—46 vorausgesagten Versammeltwerden aller Nationen vor dem Sohn des Menschen, wenn er wiederkommen wird in seiner Herrlichkeit und inmitten seiner heiligen Engel. Wenn einmal der Sohn des Menschen sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, werden seine Getreuen, wird die Braut mit ihm Anteil haben an seinem Thron und seiner Herrlichkeit (Off. 3, 21) und an dem tausendjährigen Gericht der Nationen, auch derer, die in den Gräbern sind.

Vom Gericht an der Herauswahl handeln Matth. 25, 14—30 und Luk. 19, 12—26. Es findet statt am Ende des Zeitalters und ist die erste Beforgung des zurückgekehrten Königs. Er rechnet zuerst mit seinen Knechten, welchen er verschiedene Güter (Vermögen, Einfluß, geistige Gaben, gute Gelegenheiten zum Wirken) anvertraut und welche in der Verwertung derselben mehr oder weniger treu und ausdauernd und hingebend gewesen. Mit diesen muß abgerechnet werden, damit jeder den richtigen Lohn empfangt, gesetzt werde über zwei, oder fünf, oder zehn Städte, eingehe zu seines Herrn Freude. Der Lohn wird nicht für alle gleich herrlich und gleich groß sein. „Wie ein Stern sich von einem andern Stern durch seine Herrlichkeit unterscheidet, so wird es auch der Fall sein bei denen, welche teil haben werden an der ersten Auferstehung zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. (1. Kor. 15, 41.)

Auf Treue, Liebe, Eifer wird gesehen werden. Wer Gaben hatte und sie in die Erde vergrub (zu zeitlichem Gewinn oder Vermögen verwandte, oder aus Trägheit gar nicht anwandte), hat dadurch bewiesen, daß es ihm an der Liebe gebrach, daß er gebotene Gelegenheiten nicht zu verwenden weiß. Ein solcher ist der Königswürde nicht würdig und wird nicht eingehen in seines Herrn Freude, noch mit dem Herrn die Welt regieren und segnen dürfen.

—Übers. v. E. P.

Zusammenkünfte finden statt für Barmen-Elsfeld und Umgegend im Wirtler Versammlungslokal der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft: —

Elsfeld, Wirtlerstraße 45, sonntäglich ½5—6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht. Diese werden von Dr. Roettig bedient; in seiner Abwesenheit vertritt ihn Dr. Kunkel, oder es findet Bibelstudium statt unter der Leitung kompetenter Brüder; desgleichen sonntäglich ½7—8 Uhr abends Bibelstudium — wöchentlich Mittwochsabend ½9—10 Uhr Erbauungs- u. Gebetsstunde; andere Versammlungen in Privatwohnungen. Taufgelegenheit auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat. Freunde der Wahrheit sind nicht nur herzlich willkommen und eingeladen, sich an diesen Versammlungen zu beteiligen, sondern werden auch von dem Herrn durch den Apostel dazu ermuntet und ermahnt. (Hebr. 10, 25.) Der Glaube an den Herrn Jesum als Gottes Sohn und persönlichen Erlöser durch Sein Blut und völlige Hingabe in Gottes Willen durch Ihn (Röm. 12, 1) sind die einzigen Vorbedingungen brüderlicher Gemeinschaft.

Interessante Briefe.

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft!

Anbei sende Ihnen 3 Mark per Postanweisung: 2 Mark für laufenden Jahrgang „Zions Wachturm“, der mir seit dem ersten Januar gütigst auf Kredit von Ihnen zugesandt wird, und für eine Mark bitte mir den zweiten Band von Millenniumstages-Anbruch „Die Zeit ist herbeigekommen“, senden zu wollen.

Mein Gebet, das ich infolge der vielen Irrlehren, die in unserer Christenheit existieren, an den Herrn richtete: „Er möchte mich in seine Wahrheit leiten“, ist nicht unerhört geblieben. Denn schon seit einiger Zeit kam ich zu der Überzeugung, daß es in manchen wichtigen Punkten unserer christlichen Lehre gar nicht zusammen stimmen kann. Und so ging ich umher in Gedanken und Sinnen, betend zum Herrn, um die Öffnung meiner Augen. Daß aber Jesus hält, was er verspricht (Joh. 16, 23), das durfte auch ich gütigst erfahren. Darüber werde ich nächstens, so Gott will, mehr schreiben. Diesmal nur, daß, als ich gerade darüber im Grübeln war, mir auf einmal eine Probenummer Ihres wertten Zions Wachturm in die Hände fiel. Ich kostete, es schmeckte. Sofort bestellte ich mehr; den ersten Band des Millenniumstages-Anbruch und andere Ihrer Büchlein ließ ich mir kommen. Als ich sie durchstudierte, siehe da, das ist ja alles das, worum ich zum Herrn gebetet habe. All die Funken, die in mir glühten, gingen in ein helles Licht auf, und wir sind wirklich ganz eins. Dieses Gebet unseres Heilandes (Joh. 17, 21) ist daher auch nicht umsonst gebetet worden. Wir, die kleine Herde, sind alle eins mit ihm, und wir dürfen das auch erfahren, sobald nur ein Glied das andere zu hören bekommt. Da wir aber eins hier, das andere dort, weit auseinander in dieser Welt zerstreut liegen, so wollen wir sehnüchlich jede Gelegenheit benutzen, in der wir uns brüderlich die Hände reichen können, und einander das Herz ausschütten. Das ist aber in erster Linie die Presse. Durch dieselbe hat uns der Herr eine Gelegenheit geschenkt, daß wir uns unterhalten können, als wenn wir beisammen wohnen.

Da ich nun aber so gestärkt und ermuntert worden bin durch Sie, will auch ich nicht säumen, sondern mich als eine Stütze dardun, womit ich kann, für das heilige Werk. Und das ist es am allerersten, was ich kann, nämlich: den Wachturm aufmerksam machen auf das Kapitel, das er in der Märznummer d. J. Seite 45 „Der Schächer im Paradies“ gebracht hatte. Was er da behauptet mit Hilfe einer Kommaänderung, ist alles ganz schön und richtig, damit bin ich mit ihm ganz eins. Ich hoffe aber, daß mir der gütige Wachturm auch Recht geben wird, wenn ich meine Meinung darüber ausspreche, und das wird wohl noch das Wichtigste sein, denn wir brauchen dabei kein Jota zu ändern. [Im Grundtexte steht aber kein Komma, auch nicht dieselbe Reihenfolge der Worte, sondern: „Wahrlich ich sage dir heute mit mir du wirst sein in dem Paradies“. — D. N.] Und die Dolmetscher könnten es ja auch vielleicht ganz richtig verstanden haben, daß sie alle die Interpunktion so setzten. Denn, wenn Jesus spricht [oder hätte sagen wollen]: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“, so ist damit nach des Herrn und unserm Sinne nicht der 24stündige Tag gemeint, sondern ein Tag, der aus Abend und Morgen besteht. Wenn wir an unserm Lebens-Abend einschlafen und am Millenniums-Morgen wieder erwachen, so kann das nur ein Tag, einschließlich die Nacht, gerechnet werden. Und dann wird er wohl mit dem Herrn im Paradies sein. Nicht wahr? Vorläufig besten Gruß, bis zum nächsten Mal!

F. Bienkowski, Ostpr.

Sehr geehrte Herren!

Beiliegend empfangen Sie Mk. 1, — in Briefmarken für den zweiten Band des Millenniumstages-Anbruch. Bitte, senden Sie mir doch recht bald den dritten Band dieses Werkes, vorläufig leihweise, wofür ich Ihnen im voraus herzlich danke. Ich hoffe, daß Sie meine Bitte erfüllen, denn was mir die gelesenen beiden Bände geworden, kann ich Ihnen in Worten nicht ausdrücken, und brenne ich förmlich nach mehr solcher Speise. Sie haben mich zu einem erneuten Bibelstudium angeregt, und ich lese das Wort Gottes nun ganz neu. Es ist mir, als ob ich blind gewesen und nun auf einmal sehend geworden wäre, und wir, ich und meine Frau, segnen den Tag, da uns Gott jenen Mann ins Haus führte, welcher uns zuerst mit dieser Botschaft bekannt machte. Zwar selbst noch unwissend, ist es mir ein Bedürfnis, anderen Freunden von der Gegenwart Christi und dem Heilsplan Gottes in der Welt, soweit meine Erkenntnis reicht, zu erzählen, und es wäre mir sehr lieb, wenn Sie mir von „Zions Wachturm“ Probeexemplare mitsenden würden. Auch trage ich Verlangen, den Inhalt des Büchleins „Was sagt die heilige Schrift über die Hölle?“ kennen zu lernen, und bitte ich um Zusendung desselben. Den Betrag hierfür sende ich Ihnen dann zu. Des weiteren wollen Sie mir von Neujahr ab „Zions Wachturm“ senden. Vielleicht finden sich in J. noch einige Abonnenten dazu.

In Erwartung Ihres Werten verbleibe ich

Hochachtend Ihr R. Sch., R. Sachsen.

Sehr geehrter Herr!

Schon lange findet der „Wachturm“ allmonatlich seinen Weg in dieses Haus, und obschon Sie niemals etwas von uns hörten, sandten Sie denselben gleichwohl getreulich. Ich bitte Sie hiermit um Entschuldigung wegen dieser Nachlässigkeit, Schreibfaulheit war es gerade nicht, die mich hinderte, Ihnen schon lange meinen besten Dank für diese gütige Gratissendung des Wachturms abzustatten, denn ich schreibe mehr als ich je in meinem Leben geschrieben, jeden Augenblick benutzend, um dem Herrn und den Brüdern zu dienen, glücklich! unsäglich glücklich, daß ich dienen darf. Durch — wurde ich mit „Millennium“ bekannt und fand, was meine arme Seele wahrscheinlich schon lange gesucht, aber nirgends unter den versch. Denominationen fand, nämlich: die so logische und wunderbare Wahrheit, betreffend des Planes Gottes gegenüber der gesallenen Menschheit. Logisch, weil man sich eigentlich den Charakter Gottes — welcher Liebe ist — gar nicht anders vorstellen sollte, gleichwohl haben es die verschiedenen Namenkirchen fertig gebracht — weil sie dem Prinzen dieser Welt mehr huldigten, als dem König der Könige — den Gläubigen den göttlichen Charakter so entstellt und in einem falschen Lichte darzustellen, daß wahrscheinlich viele aus einem innerlichen Gerechtigkeitsgefühl gar nicht an einen solchen barbarischen, ungerechten Gott glauben konnten und ihn und die heil. Schrift beiseite schoben und schlecht und recht durch das Leben zu wandeln suchten. Auch ich habe frühe schon (mit 15 Jahren) an diesem Problem gegrübelt und kam zu einem negativen Resultat, ich konnte nicht glauben, daß es einen Gott gebe, der Millionen von Menschen einer ewigen Höllenqual überantworten könne, um damit einige außerlesene und zuvorbestimmte Getreue — welche vielleicht vom Leben noch extra glimpflich behandelt worden — sich an diesen entsetzlichen Qualen weiden können! Und einen solchen Gott wagt man als einen „Gott der Liebe“ den Gläubigen anzupreisen?

Zu was ein Leben ohne Gott führen kann, beweist mein Aufenthalt in diesem Hause des Schreckens und der Schande, und doch bin ich heute glücklich, daß der Herr nicht zugab, daß mein Verbrechen ungestraft blieb, sondern mich in dieses Haus führte, mich demütigte und mich Seine Wahrheit finden ließ. Und welch eine Wahrheit! Sein göttlicher Charakter erglänzt in einem wunderbaren Lichte, daß wir es in unserer menschlichen Blindheit und Kurzsichtigkeit kaum zu erfassen vermögen; groß, über unserm menschlichen Ermessen groß ist Seine Liebe und vollständig in Harmonie mit göttlicher Gerechtigkeit. Ich will es gar nicht versuchen, Ihnen zu schildern, wie glücklich ich bin, seit Er mich zur Erkenntnis seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit gelangen ließ, der Schrecken dieses Hauses hat seine Schrecken für mich verloren, seit ich Seine Hand in dieser meiner ach, sowohl verdienten Strafe verspüre, Seine Liebe hat mein trotziges Herz besiegt, ich fühle die Schwere meiner Strafe kaum mehr, seit Er mich tröstet, kräftigt und bei mir ist und mir Seinen Frieden gibt. Ich habe früher in der Welt alles gehabt, was man sich so allgemein wünscht — Freiheit, Gesundheit, Ansehen, Geld und Arbeit — und dabei vermeint glücklich zu sein, aber wenn man mir dies alles wieder böte, unter der Bedingung, Gott zu verlassen und meinen Erlöser zu verleugnen, so wollte ich lieber mein Leben hier beschließen, wo Er bei mir ist und mich so mannigfach segnet. Menschen können mich verlassen und hassen, Er aber verläßt und haßt mich nicht, somit will auch ich Ihn nicht lassen und hassen. — Nicht die Furcht vor ewiger Qual, noch irgend ein damit zu erlangender irdischer Vorteil haben mich zu Ihm geführt, meine Befehrung verursacht, sondern nur Seine Liebe war es, die solches bewirkte. Nochmals meinen und — s. besten Dank.

In Christo unserm Herrn —, Strafanstalt, Schweiz.

Geehrter Bruder im Herrn!

Sage vor allem meinen herzlichsten Dank für die pünktliche Zusendung der Wachturm-Nummern. Die köstliche Wahrheit, die darinnen enthalten ist, wird mir immer herrlicher. Als ich im Anfang dieses Jahres ein Traktat zu lesen bekam, war ich entschlossen, nach der Wahrheit zu forschen. Ich las die 5 Bände und auch die Hefte Stifftshütte usw. und war sehr darüber erfreut, auch Traktate zu verteilen. Aber Satan tut auch sein Möglichstes; und ich ließ mich von einigen Gläubigen davon zurückhalten. Der Hauptgrund lag aber darin, daß ich nicht willig war, alles daran zu geben. Ich entschloß mich, den größten Teil der Traktate wieder zurückzusenden. Aber die Monatshefte waren mir doch eine köstliche Wahrheit sowie eine Mahnung. Besonders blicke ich mit innigem Dank zu Gott auf die Tage zurück, als Sie hier die beiden Vorträge hielten. Auf Anraten des lieben Bruders, der mit Ihnen war, fing ich wieder an, die Bände zu lesen. Ich bin jetzt beim dritten Band, und ich kann sagen, Gott hat mir jeden Zweifel hinweggenommen; und hat mich willig gemacht, Ihm alles zu überlassen. Ich bitte Sie um Vergebung für den Schritt, den ich damals tat. Bitte um Zusendung von Traktaten. Möge der Herr mich bewahren, die Ernte-Botschaft mit Freuden, besonders unter Gläubigen, zu verbreiten. Widerspruch habe ich bei meinen gläubigen Eltern; wie es ja auch sonst nicht anders zu erwarten ist.

Bestelle den Wachturm für 1906. Das Geld werde ich bei einer Bestellung in kurzer Zeit mitschicken.

Mit herzl. Gruß Ihr im Herrn ergebener
B. Buchholz, Berlin.

Liebe Brüder, vereint durch „ein Lösegeld für alle!“

Nehmen Sie vor allem meinen herzlichsten Dank für die regelmäßige Zusendung „der Speise zur rechten Zeit“ entgegen. Dieselbe hat mir durch Gottes unendliche Güte und Gnade alles gegeben, wonach ich mich sehnte, nämlich: Kraft und Mut, festen Glauben, Friede und Freude. Von der Wahrheit bin auch ich, wie so mancher, tief ergriffen worden, die Blindheit hat hellem, klaren Sehen Platz gemacht. Nun habe ich mich unserm gütigen Vater und seiner gerechten Sache mit tausend Freuden und mit ganzem Herzen geweiht. Hier in habe ich allerdings einen etwas schweren Stand, da die Bevölkerung $\frac{2}{3}$ polnisch ist und alles andere, wie zum Beispiel Schnaps und Tanz, lieber haben, als das Evangelium. Ich habe mir schon durch das Verteilen von Traktaten einige Feinde gemacht. Aber gerade das spornt mich immer von neuem an; bin ich hier auch bis jetzt nur der Einzige, der aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht gekommen, so lebe ich dennoch in der Gewißheit, daß selbst das härteste Metall weich gemacht werden kann. Und das weiß ich, Gott wird mir helfen, und meiner Arbeit auch den Segen verleihen. Jetzt, vor die enge Pforte gestellt, will ich nicht feige zurückweichen, sondern freudig und mutig eintreten und auf dem schmalen Pfade vorwärts eilen, schreitet mir doch unser teurer Heiland, Jesus Christus, zur Seite, er, mein Licht und meine Leuchte, wird mich Schwachen stützen mit kräftiger Hand, auf daß ich nicht strauchle oder gar falle.

Liebe Brüder, so Ihr mir Vertrauen schenken wollt und meinen guten Willen anerkennen, so wäre ich geneigt in die Kolportage einzutreten, um für unsern teuren Erlöser zu arbeiten und zu leiden. Herzlich bitte ich Euch, mir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, bin ich doch erst ein Anfänger in der Schule Christi. Eure Antwort baldigst erwartend, schließe ich für heute. Möge der Herr Euch segnen und erhalten in seiner Gnade.

Mit vielen herzlichen Grüßen verbunden durch unsern köstlichen Glauben, verbleibe ich Euer Bruder

Adolf Kröger, Posen.

Wachturm-, Bibel- und Traktatgesellschaft.

Ihre Schriften Band 1—4 Tagesanbruch habe ich mit wachsendem Verlangen gelesen. Ich bitte nun um den letzten fünften Band „Die Versöhnung von Gott und dem Menschen“ und darf wohl auch den besondern Preis für Wachturm-Abonnenten mir anrechnen. Ferner bitte ich um den ersten Band, den ich zwar gelesen, aber weitergegeben habe, sowie um ein Bändchen „Die Stifftshütte usw.“ und „Die Schrift über die Hölle“. Sie würden mich erfreuen, wenn von demselben Verfasser Schriften über „die Taufe“, „die Wiedergeburt“, „Seele, Geist, Leib des Menschen“ und ähnliche vielumstrittene Fragen vorhanden wären.

Einen besondern Erfolg haben Ihre Schriften insofern gehabt, als sie mir, einem alten Bibelleser, über vieles die Augen geöffnet haben. Andererseits halte ich auch nicht mit meiner Meinung zurück, daß mir die berechneten Zeitangaben doch nicht so unverbrüchlich feststehen. Es mag sein, daß üble Erfahrungen da mitwirken. So folge ich Ihnen demgemäß noch nicht in vielen andern Punkten. Das tut aber nichts zur Sache. Ich werde es machen wie die Beröenser. Anbei 5 Mk. Wenn der Betrag nicht ausreicht, lassen Sie es mich getrost wissen. Ihr verbundener R. F., Halle S.

[Weitere Bestätigungen über Chronologie und Zeitprophetie hoffen wir in der Februarnummer zu veröffentlichen. — D. R.]

Deine „Gute Hoffnung“ 1906.

Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich auf Deine Aussichten gründet, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren bei den Geschwistern englischer Zunge nicht allein recht nutzbringend für die Sache der Wahrheit erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, darum empfehlen wir ihn auch hier allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide dieser gedruckten Notizen ausfüllen, die einen zur Erfrischung des Gedächtnisses behalten, die andern an uns schicken.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Lieben Freunde: — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie Tages-Anbruchbände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft, der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geöffnet wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — jegliche Kraft, jedes Talent, Stimme, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um andern diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getröstet, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste Seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch für diejenigen, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben, die Ungerechtigten, die im besten Fall in dem unflätigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Geldtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurücklegen, nach Maßgabe meiner Dankbarkeit und Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Herrn Werkes beitragen, das von unserer Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel die Segensfülle des Herrn mir gestatten wird, wöchentlich zurückzulegen, darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angelegte Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, erkennen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Mein einziger Grund, warum ich zum voraus angebe, was ich in dieser Sache zu tun, hoffe imstande zu sein, ist der, es denen, die die Arbeit der Herausgabe und Verbreitung der Traktate usw. in Händen haben, möglich zu machen, Voranschläge zu entwerfen, Pläne zu fassen, Kontrakte abzuschließen usw., auf Grund einer annähernd richtigen Idee über das, was ich in der Ausübung dieses meines sehr wertgeschätzten Privilegiums wenigstens zu tun versuchen werde.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr durch Selbstverleugnung und Kreuztragen imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine und insbesondere europäische Missionsarbeit (zur Unterstützung der Armen und Kolporteurs in der Verbreitung der Tagesandruband; zur Förderung der Herausgabe von Flugblättern und Traktaten und der Gratlieferrung letzterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, und um die Unkosten von Brüdern zu decken, die auf Besuchsreisen die Wahrheit betreffend den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, und zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Damit das Werk ungehindert seinen Fortgang nehmen kann, will ich mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Mirlersfr. 45, Elberfeld.

Amerika: WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY,
„Bible House“, Allegheny, Pa., U. S. A.

(Name)

(Adresse)

Deine „Gute Hoffnung“ 1906.

Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich auf Deine Aussichten gründet, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren bei den Geschwistern englischer Zunge nicht allein recht nutzbringend für die Sache der Wahrheit erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, darum empfehlen wir ihn auch hier allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide dieser gedruckten Notizen ausfüllen, die einen zur Erfrischung des Gedächtnisses behalten, die andern an uns schicken.)

An die

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Lieben Freunde: — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie Tages-Anbruchbände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frohen Botschaft, der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter geöffnet wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — jegliche Kraft, jedes Talent, Stimme, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um andern diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getröstet, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste Seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch für diejenigen, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben, die Ungerechtigten, die im besten Fall in dem unflätigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Geldtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurücklegen, nach Maßgabe meiner Dankbarkeit und Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Herrn Werkes beitragen, das von unserer Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel die Segensfülle des Herrn mir gestatten wird, wöchentlich zurückzulegen, darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angelegte Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, erkennen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermutigung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Mein einziger Grund, warum ich zum voraus angebe, was ich in dieser Sache zu tun, hoffe imstande zu sein, ist der, es denen, die die Arbeit der Herausgabe und Verbreitung der Traktate usw. in Händen haben, möglich zu machen, Voranschläge zu entwerfen, Pläne zu fassen, Kontrakte abzuschließen usw., auf Grund einer annähernd richtigen Idee über das, was ich in der Ausübung dieses meines sehr wertgeschätzten Privilegiums wenigstens zu tun versuchen werde.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr durch Selbstverleugnung und Kreuztragen imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine und insbesondere europäische Missionsarbeit (zur Unterstützung der Armen und Kolporteurs in der Verbreitung der Tagesandruband; zur Förderung der Herausgabe von Flugblättern und Traktaten und der Gratlieferrung letzterer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, und um die Unkosten von Brüdern zu decken, die auf Besuchsreisen die Wahrheit betreffend den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen, und zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von pro Woche zurückzulegen.

Damit das Werk ungehindert seinen Fortgang nehmen kann, will ich mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzusenden, was ich für diese Zwecke zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Mirlersfr. 45, Elberfeld.

Amerika: WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY,
„Bible House“, Allegheny, Pa., U. S. A.

(Name)

(Adresse)

Wachturm-Abonnements.

— auf Konto der „Guten Hoffnung.“ —

Freunde, die zur Kasse der „Guten Hoffnung“ (wie sie auf der Rückseite hiervon beschrieben ist) beitragen, wünschen zuweilen den Wachturm an Freunde zu senden, die sich noch nicht genügend interessieren, um für sich selbst zu abonnieren; oder an tiefinteressierte Freunde, die zu arm sind, zu abonnieren, und sich scheuen, unser „Armen-gratis“-Angebot anzunehmen. Solche sind hiermit eingeladen, uns unten die Adressen solcher anzugeben — der Betrag ist von ihrer Beisteuer abzuziehen. Genaue und volle Adressenangabe wird gewünscht. Schreibe, bitte, recht deutlich und gib an, auf wie lange die Abonnements gelten sollen.

This image shows a single page of white paper with horizontal black lines, resembling notebook paper. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There is no handwriting or other markings on the paper.

Hilfsmittel zum Bibelstudium.

Wir müssen uns zuweilen sehr wundern, daß Wachturm-
 Leser noch nicht die fünf Bände von Tagesanbruch gelesen haben.
 Sie können keinen einzigen Artikel im Wachturm recht wertschätzen,
 bis sie diese in Reihenfolge der Themas einem leichten Verständniß
 des Heilsplanes Gottes angepaßten Bände studiert haben. Zu diesen
 gehört auch das Büchlein über die Stifftshütte und die bessern
 Opfer (40 Pfg.). Sollte trotz der billigen Preise jemand nicht in
 der Lage sein, sich die Bände uvm. anzuschaffen, so stehen sie ihm
 kostenlos zur Verfügung, ein Band auf einmal, auf das Versprechen
 hin, ihn zu lesen. Alle fünf Bände kosten wenig mehr als sonst
 ein einziger Band eines religiösen Werkes — auch wenn es noch so
 schrifftwidrig und unsinnig ist, wie z. B. das Buch über die sog.
 „Christliche Wissenschaft.“ Bibeln, Konfessionen, Wörterbücher, die
 wir selbst gegen bar beziehen müssen, können nur gegen bar, portofrei,
 und noch zulässig mit noch einem weiteren Rabatt, geliefert werden.
 Man verlange Preislisten.

Alte Theologie - Traktate.

Diese geben wir vierteljährlich heraus. Proben werden jedem Abonnenten zugestellt. Weitere Exemplare, zur Verteilung an Freunde, oder von Haus zu Haus, zur Beilage in Briefen und zum sonstigen Gebrauch, wie man es für nötig und gut findet, senden wir frei; die Kosten für die erforderlichen Ausgaben werden aus der durch freiwillige Beiträge gebildeten Traktatkasse bestritten. Jeder möge soviel Traktate bestellen, als zu verteilen er meint instande zu sein, auch wenn er nicht sälig ist, zur Beistreuung der Ausgaben etwas beizutragen. Andere Geschwister, welche keine Gelegenheit haben, sich persönlich an der Verbreitung der Traktate zu beteiligen, zahlen Beiträge dafür; somit wird die Sache ausgeglichen, und alle haben an diesem Dienst zur Verbreitung der Wahrheit einen Anteil.

Ein Privilegium und ein Dienst.

Wir sind überzeugt, daß die Wachturmliste nicht zur Hälfte die Namen solcher enthält, welche für den Inhalt des Blattes ein tiefes Interesse haben. Die ganze Zahl der Leser ist aber klein genug, und möchten wir nicht einen Namen missen. Vielmehr glauben wir, daß solche Leser, die noch kein tiefes Interesse haben, durch den monatlichen Besuch des Wachturms angeregt und ermutigt werden können, den „schmalen Weg“ zu betreten; sie werden dadurch von neuem an die geistigen Dinge erinnert werden, welche die Welt, das Fleisch und der Teufel beständig aus ihrem Herzen und Gemüt zu verdrängen suchen.

Bisher eruchten wir alle diejenigen, die den Wachturm auf Kredit oder ganz frei zu haben wünschten, uns persönlich darum anzuhalten. Wir möchten nun alle Abonnenten bitten, uns die Adressen solcher Leute anzugeben, die für die Wahrheit Interesse haben, aber nicht imstande sind, das Abonnement zu bezahlen; wir wollen dann den Wachturm auf Kredit oder ganz frei senden. Solchen Lesern, die eine Zeilang Kredit hatten und dann um Erlassung der Schuld schreiben, wollen wir letztere gern durchstreichen. Es ist unser Wunsch, daß die Wachturmliste soviel als möglich die für die Botschaft des Wachturms tiefinteressirten Leser aufweisen möghe.

Wir trachten nicht nach „schändlichem Gewinn“, sondern darnach, „daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes“, jetzt und zukünftig. (Eph. 4, 12.) Prämien bieten wir nicht aus, sondern wünschen, daß jeder, der an seinem Teil mitwirkt, es als ein Vorrecht betrachtet, in diesem Dienst ein Mitarbeiter mit uns zu sein. Die Zahl der Leser ist jetzt etwa 8000, es sollten aber mindestens 5000 sein, und hoffen wir zuversichtlich, daß, wenn obiger Vorschlag befolgt wird, diese Zahl erreicht werden wird. Möchten sich nun so viele, als es als ein Vorrecht ansehen, sofort an diesem Dienst beteiligen.

Wachturmabonnements-Erneuerung.

Die Mehrzahl der Abonnements enden mit Schluß des Jahres, und nehmen wir die Gelegenheit wahr, zu bemerken, daß wir uns sehr freuen würden, von allen zu hören, die auch ferner den regelmäßigen Besuch des Wachturms wünschen, sowohl von denen, die ihn gratis erhalten möchten, als von denen, die ihn bezahlen. Wenn die Namen gestrichen sind und nachher das Abonnement erneuert wird, entsteht uns unnötige Mühe.